Als Manuscript gedruckt.

Für das ***Theater in***

Der Wunder-Gürtel,

oder:

Die confusen Liebesgeschichten.

Posse mit Gesang in zwei Akten.

Von

J. Carl Böhm.

Musik von Heinrich Proch, Capellmeister am k. k. Hofoperntheater.

Aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Josefstadt.

Personen.

Herr von Burgheim, Doctor der Rechte.
Amalie,) seine
Laura,) Nichten.
Herr von Federleicht,) Privatiers und
Herr von Hammelbach,)Vormünder der
Ernestine)
Mathilde) Moosthal, Waisen.
Babette, deren Stubenmädchen.
Eduard Hellwig, Lieutenant,) Jugend-
Louis Braunau, Secretär,) freunde des
Herr von Freudenthal, Banquier und Gutsbesitzer.
Dorn, Schauspieler.
Margareth, früher Wirthschafterin bei Hammelbach.
Marianka, ihr Dienstmädchen.
Wilhelm Pfiffig, Winkel-Agent und Privat-Geschäftler.
Steffel, ein alter Bauer.
Maxel, ein junger Bauer.
Regerl, seine Braut.
Ein kleines Bauernmädchen.
Erster)
Zweiter)
Dritter) Träger.
Vierter)
Ein Diener.

Ball-Gäste. Masken, Bediente, Bauern und Bäuerinnen.

14

Erster Act.

Schöne ländliche Gegend; rechts an den Coulissen das hübsche Landhaus der Herren Federleicht und Hammelbach; links das Haus des Herrn von Burgheim, rückwärts ein schönes Sommer-Palais des Banquiers und Gutsbesitzers von Freudenthal.

Erste Scene.

Bauern, Bäuerinnen, Kinder (festlich gekleidet und mit Blumen geschmückt; in der Mitte ein junges Brautpaar).

Chor.

Der lang ersehnte Tag erschien;
Er füllt mit Freude unsere Brust;
D'rum gebt Euch Alle jubelnd hin
Dem Frohsinn und der Lust.
Vivat hoch der gnädige Herr!
Der lang ersehnte Tag 2c. 2c.

Steffel. Ja ja, er soll leben, und wir Alle danken recht herzlich unserm lieben Gott, daß er uns so ein braven Herrn gegeben hat, der seine Unterthanen wie seine eig'nen Kinder liebt, und ihnen so viel Gutes thut. Nit wahr, Regerl? ich hab's errathen, weil heut' der gnädige Herr sein' Verlobung feiert, so hat er auch auf uns denkt, hat Eng ein Heiratsgut geschenkt, halt' uns noch obend'rein d'Hochzeit aus, denn weil er selber glücklich ist, möcht er hab'n, daß Alle um ihn her auch glücklich sein sollen.

Alle. Vivat der Gutsherr und seine liebe Braut soll leben!

Zweite Scene.

Herr von Freudenthal mit seiner Braut; ihre Schwester Laura, Herr v. Burgheim, Lieutenant Eduard Hellwig, Louis Braunau, Dorn, viele Herren und Damen sehr elegant; rückwärts Dienerschaft.

Freud. Ich danke Euch herzlich für die Beweise Eurer Anhänglichkeit; heute, am Tage meiner Verlobung, freut es mich doppelt Euch recht fröhlich und vergnügt zu sehen.

Steffel. Aus Euer Gnaden red't der wahre biedere Oesterreicher heraus, denn der genießt seine besten Freuden nur halb, wenn er's allein genießen muß.

Ein kleines Mädchen (überreicht Amalien, der Braut, einen schönen Blumenstrauß).

Nimm den Strauß, den wir Dir geben,
Aus meinen Händen freundlich an;
An Blumen reich sei's ganze Leben,
Und glücklich Du auf Deiner Bahn.
Wandle stets den Pfad auf Rosen,
Der Erde Freuden soll'n Dir blüh'n,
Das Glück als Liebling Dich liebkosen,
Alle Herzen für Dich glüh'n.
Im Blumenkranz der schönsten Art,
Den Frohsinn um Dein Haupt Dir flicht,
Blüht auch uns ein Blümchen fein und zart —
Das Blümchen heißt: Vergißmeinnicht!

Freud. Geehrter Herr Schwiegervater! geliebte Braut! bin ich nicht überaus glücklich?

Burgh. Sie sind der König in den Herzen dieser Menschen, und Liebe und Achtung sind die Krondiamanten von seltenem Werthe.

Steffel. Wenn es Euer Gnaden und der ehrsamen Gesellschaft nit unlieb wär, so hätten wir noch eine unterthänige Bitt'.

Freud. Redet guter Alter, was wollt Ihr?

Steffel. Schauen Euer Gnaden, wenn so ein recht heiterer schöner Tag anbricht, der Wald mit sein grünen Blattl'n einem großen Garten gleicht, und die Wiesen ausschauen, als wenn der Himmel in ein grünen Sammt die Blümeln von allen Farben hineingewebt hätt'; wenn d'Luft so rein und s'Herz so leicht wird, da fliegt d'Lerchen hoch hinauf dem lieben Himmel zu, und freut sich so herzlich und singt so schön, und alle andern Vögerln im Wald singen ein Chor dazu — in den Augenblick gleicht der Oesterreicher jenen leichten Schwärmern, wenn ihm s'Herz voll ist, so geht ihm der Mund über, und er singt und jauchzt vor Freuden!! Drum geh Maxel sing, und wann's erlaubt ist, so singen wir Alle mit.

Lied mit Chor.

Maxel.

Drei Sachen, die gibts nur für uns auf der Welt,
Und die sein uns viel lieber als noch so viel Geld; —
Das Erste ist Gott, und den hab'n wir so gern,
Und dann unsern Kaiser, den gar guten Herrn;
Und jetzt kommt 's Dritte, ich sag's frei heraus:
Die Lieb da im Herzen macht 's Kleebladl aus.

Chor.

Die Lieb da im Herzen macht 's Kleeblad'l aus.

2.
Wenn gar Keiner arm wär, könnt's die Reichen nit geb'n —
Der Bauer ohne Arbeit, der könnt gar nit leb'n.
Der Ob're hat's gescheidt eing'richt in seiner Gnad',
Daß Jeder auf Erden seine Freud' wohl auch hat,
Die Reichen sein d'Rosen, die am Stock oben glüh'n,
Und die Armen sein d'Veigerl, die im Moos unten blüh'n.

Chor.
Und die Armen sein d'Veigerl, die im Moos unten blüh'n.

3.
Ein guts Herz, ein guts G'wissen — da kann's Einem nit fehl'n,
Der Schatz sitzt da drinnen, den kann Keiner stehl'n;
Und geht die Sonn' unter, und bricht d'Nacht herein,
Legt man sich sanft nieder, und schlaft oft ruhig ein.
Denn der ist g'wiß reich, der so d'Augen zumacht,
Wenn beim Bett Alle weinen, und er friedlich lacht.

Chor.
Wenn beim Bett Alle weinen, und er friedlich lacht.

Dritte Scene.

Herr von Federleicht (ein Mann bei 60 Jahren) kommt mit Ernestinen und Herr von Hammelbach (eine komische Figur in demselben Alter) mit Mathilden (aus dem Landhause rechts).
(Gegenseitiges Bewillkommen.)

Freud. Herr von Federleicht und Herr von Hammelbach — mich freut es unendlich, daß Sie mit Ihren schönen Mündeln uns die Ehre geben.

Ham. Die Ehre hätten Sie schon um zwei Stunden früher haben können, wenn unsere Mündeln angezogen gewesen wären — aber hören Sie, Sie haben ja d'halbete Stadt eing'laden, das wird Ihnen ein schönes Geld kosten.

(Federleicht hüpft mit der Lorgnette von einer Dame zur andern. Amalie und Laura begrüßen Ernestinen und Mathilden, Louis und Eduard nähern sich den Damen — Ernestine und Mathilde sind überrascht Eduard und Louis zu sehen.)

Federl. Ah charmant! heute bin ich ganz in meinem Element, so schöne liebenswürdige Damen; wahrlich, Herr Bräutigam, ein zweiter herrlicher Brautschmuck, es reiht sich Perle an Perle zur Schnur. Parole d'honneur! ein Garten aus Tausend und einer Nacht.

Ham. (einfallend). Hören Sie einmal auf, Sie stecken sich in großmächtige Unkosten; nicht wahr, man sollte den Herrn Federleicht für einen Verschwender erklären?

Freud. (mit Noblesse). Meine Herren, hier habe ich die Ehre Ihnen meine Braut, hier meinen zukünftigen Herrn Schwiegerpapa vorzustellen.

Federl. Beneidenswerther Bräutigam! Ha, Herr von Burgheim, mein Rechtsanwalt als Schwiegervater, ein herrliches Zusammentreffen!

Burgh. Wenn wir auch sonst nur ernste Prozeßangelegenheiten zu besprechen haben, so wollen wir doch heute die Stunden recht fröhlich und heiter genießen.

Federl. (leicht). Ich wollte ich könnte alle glücklichen Stunden des heutigen Tages in einen Prozeß verwickeln, damit sie recht lange dauern könnten.

Burgh. (lachend). Ein Schuß mit einer goldenen Kugel.

Freud. Hier meine Jugendfreunde: Lieutenant Eduard von Hellwig, hier Louis Braunau, fürstlicher Secretär; meine Herrschaften, nun wollen wir aber zur Tafel gehen; dann ist ein Fest im Garten und Abends auf meinem Landhause Ball, wozu, um das Vergnügen zu erhöhen, auch viele Masken erscheinen werden.

Federl. Das ist ein Feld für mich, ich werde die ganze Sache dirigiren, Tänze arrangiren, und dann zur Abwechslung ein Pfänderspiel an die Reihe bringen. Parole d'honneur, ein herrliches Fest, und hier, die schöne Braut, des Festes Königin!!

Freud. (zu den Landleuten). Für Euch war ich auch bedacht. Im Garten ist ein Tanzboden errichtet, ich bin heute Euer Wirth, sprecht fleißig bei mir ein.

Ham. Das wird ein Marter-Geld kosten.

(Alle unter Vivatrufen ab.)

Vierte Scene.

Wilhelm Pfiffig (von links).

Entrée-Lied.

1.
Mein G'schäft ist rentabel, das muß ich wohl sag'n,
Man braucht nix dazu als ein recht gut'n Mag'n;

Mein Stand ist nicht leicht, und ich bild' mir was ein,
In so vielen Häusern s'Factotum zu sein;
Wenn d'Familienverhältniß verwurlt ausschau'n,
Da laßt man mich hol'n, und zieht mich ins' Vertrau'n,
Ich rath' und ich hilf, und thu' All's für's Geld,
Und da nennt mich Alles s'Factotum der Welt.

2.

Ein Vater der sagt mir, Sie werd'n mich versteh'n,
Ich möcht meine Tochter als Frau jetzt bald seh'n;
Eine reiche Parthie wär' mir sehr angenehm,
Von Gulden ein Groschen zahl ich Tantieme.
In's Versatzamt da sieht man mich auch öfters geh'n,
S'ist menschliche Pflicht in der Noth beizusteh'n,
Für mich fallt da auch was, da ist's gar nicht g'fehlt —
Drum bin ich so gern das Factotum der Welt.

Es bleibt doch auf Ehr' immer ein eigenes Geschäft, so der Geschäftsträger der halben Stadt zu sein; aber ein guter Magen g'hört dazu, daß man wie der große Vogel Strauß im Nothfall auch Steine vertragen kann, denn es kommen mir bei dem Geschäft oft Sachen, Dummheiten und Unsinn vor, daß sich nur mein echt filosophisches Gemüth darüber hinaussetzen kann. — Ich will in der Geschwindigkeit nur einige Beispiele anführen. Da ernennt mich die steinalte Jungfer Winterschnee zu ihren Postillon d'amour, und endeckt mir ihr zartes Verhältniß mit einem blutjungen Menschen, und wenn ich die alte Schachtel und den 17jährigen Liebesgegenstand betracht, so seh' ich doch deutlich ein, daß da gar kein Verhältniß bei diesem Verhältniß obwalten kann. — Die junge bildsaubere Fleischhackers-Witwe sitzt vor der Bank auf der Bank und sagt, daß sie durch die Bank gar kein Mannsbild mehr mag, und ich weis doch, daß der Herr von Brillenkopf alle Tage durch die Bank zu ihr geht, und recht werthvolle Präsente von ihr kriegt; man soll nicht glauben, daß bei ein so blutigen G'schäft noch so viel herausschauen kann. — Der alte Herr von Geckenheim kauft seiner Geliebten alle Augenblicke einen Stoff aus'n Ausland, richtet sie alle Jahr neu ein, und bedenkt nicht wie viel er dadurch im Innland Stoff zum Ausrichten gibt. — Der Herr von Schuldenfeld führt in einer prächtigen Equipage die erste Tänzerin spazieren, sitzt bocksteif auf'n Bock, und kutschirt mit einer Sicherheit, daß man's dem Mann gar nicht ansieht, daß er schon zwei mal umg'worfen hat; so könnte ich noch eine ganze Stunde fortdiskuriren, aber ich muß mich um meine Geliebte, die Babette, umschaun, denn wenn sie mich bereits im Herzen aufbewahrt, so könnte ich ihr der Nähe wegen um so leichter im Magen liegen, wenn ich sie so lang auf mich warten lasse. — Ha! die Thür geht auf — sie ist's — sie legt das Strickzeug weg, und naht!

Fünfte Scene.

Babette (aus dem Hause rechts.)

Pfiffig. Babette! Krone Deines Geschlechts!

Babette. No, sind's einmal da, Sie Halodri!

Pfiffig. Gleich per Halodri? — O himmlische Babette, wenn Sie wüßten, wie sehr ich mit Geschäften occupirt bin, und wie ich vom Geschäfts-Drange hin und her gerissen werde, Sie würden das schreckliche Wort Halodri nicht so leichtsinnig ausgesprochen haben.

Babette. O ich bitt' Ihnen, hörens denn nit auf von Fried geben, wer weis wo Sie wieder g'steckt sind; denn natürlich bei Ihrem Geschäft, da habens immer so viel Gäng' zu andern Leut'n, daß Ihnen freilich keine Zeit zu ein' Gang zu mir übrig bleibt.

Pfiffig. Babett, schauen Sie ihn an den Mann, mit seiner unerschütterlichen Treue, so sieht, wie Sie mich da vor Ihnen steh'n seh'n, die tief gekränkte, in ihrem Innersten verletzte Unschuld aus.

Babette (lachend.) No, no, ich glaub's ja schon, daß Sie ganz allein, die einzige männliche Unschuld sind; aber red'n mir da lieber von was Anderm. Schauns, lieber Wilhelm, mich druckt schon lang was auf'n Herzen, und das muß heraus, aber es darf Ihnen nit beleidigen — schaun's, mit Ihrem G'schäft bin ich halt durchaus nit einverstanden.

Pfiffig. Aber, liebe Babett, warum nicht? —

Babette (lachend.) Blos wegen die vielen g'spasigen Gäng', die Sie immer machen müssen. — Meine gute Freundin die sieht Ihnen beinah alle Tag in der Früh wanns um Milch geht, (Lacht.) mit ein Binkerl in's — Versatzamt laufen.

Pfiffig. Mein Kind, das thu' ich ja zum Wohl der leidenden Menschheit, und zugleich auch zu meinem eignen Wohl.

Denn dadurch, daß ich den Leuten etwas versetz', werden sie in die angenehme Lage versetzt, mir auch etwas setzen zu können, und dann muß ich aufrichtig sag'n, ist mir das Versatzamt die liebste Stell. In der Früh reicht man ein, und um 2 Uhr ist schon die Erledigung da; — keine zweite in Europa!

Bab. Und schon das Wort: „Versatzamt" ist mir zuwider.

Pfiffig. Das Wort Versetzen wird aber auch nur der Kürze wegen gebraucht, es heißt eigentlich: Merkantilischer Geschäftsabschluß gegen hypothekarische Sicherstellung.

Bab. Hören's auf, das ist weiter keine langmächtige Bratwurst; — sagen Sie mir, bedauern Ihnen denn die Leut' nit, denen's so s'Sacherl in's Versatzamt trag'n?

Pfiffig. O nein, au contraire, im Gegentheil hab' ich eine Freud' darüber, denn diese Leute bekommen Geld; das Gefühl meines Mitleids strömt nur bei denen über, die Nichts zu versetzen haben.

Bab. Sie sind schon der wahre — jetzt hätt' ich beinahe wieder Halodri g'sagt. — Sie, Mosje Pfiffig, sagen Sie mir aufrichtig, ist das etwa auch ein schön's Geschäft, daß's dem alten Müllermeister die junge Frau zugebracht haben?

Pfiffig. Das ist der erhabenste Glanzpunkt meines menschenfreundlichen Wirkens; denn es gibt auf der Welt nichts Schöneres, als eine Ehe zu Stande zu bringen.

Bab. Jetzt muß ich recht dalket frag'n — Sagen's mir — könntens denn nichts Anders anfangen? — Sie hab'n mir ein mal g'sagt, Sie hätten studirt —

Pfiffig. Eben weil ich studirt hab', weis ich nicht was ich anfangen soll.

Bab. Ich mein' obs nicht vielleicht was dichten könnten, z. B. ein schön's Theaterstück.

Pfiffig. Liebe Babett, seit der Musengott Apollo aus purer Verzweiflung über die französischen Vaudevilles seine gute deutsche Leier auf'n Nag'l g'hängt hat, seit der Zeit kommt nichts Neues auf's Tapet, nichts als immer d'alte Leier.

Bab. Aber wann's so als Dichter in Kupfer g'stochen wurden, und ich sehet Sie auf'n Kohlmarkt hängen, da hätt' ich eine rechte Freud', oder wanns vielleicht gar aus Stein g'hauen wurden, das wär mir über Alles.

Pfiffig. Mir aber nicht; wenn man das lohnende Bewußtsein in sich trägt, ohnedem schon an mehreren Orten zu hängen, und man selbst in einem Kaffehhaus hängen kann, ohne ein Stück geschrieben zu haben, würde es mich nur unangenehm berühren, als Stichblatt den Ausstellungen der Menge ausgestellt zu sein, und dann, liebe Babett, bin ich so oft in meiner Jugend aus dem Salz g'hauen worden, daß ich eine solche Wiederholung in Stein, als eine höchst überflüßige beobachten müßte.

Bab. Also das wollen's durchaus nicht?

Pfiffig. Nein; ich will weder gekriehubert noch gemeißelt werden.

Bab. Könnten's vielleicht ein kleines Wirthsg'schäft anfangen?

Pfiffig. O, ich bitt' Sie, mit die Wirthsg'schäft ist's auch so eine Sach; die Gäst' sind zerstreut, und die Wirth sitzen Einer auf den Andern. Ein einziges Geschäft ist mir bekannt, das noch durch keine Concurrenz beeinträchtigt wird — das ist eine Greislerei, da fallt der Profit nach der Butten, aber auch da soll sich bereits eine Gesellschaft gebildet haben, welche dieses Geschäft auf Actien entrirt.

Bab. Freilich g'hört überall Geld dazu, denn sonst kann man auf kein fremden Credit bei der Zeit bauen.

Pfiffig. Ach, das wär das Wenigste, es ist so lang die Welt steht, noch nicht so viel auf Credit gebaut worden, als bei der Zeit.

Bab. (böse). Gehn's, über die ernsthaftesten Sachen machen Sie immer ein Wortspiel.

Pfiffig. Wir leben aber auch in dem wortspielenden Jahrhundert; — früher ist nicht so viel mit Worten gespielt worden als jetzt. Wann jetzt ein Liebhaber sagt, er liebt treu, so sagt er ein Wortspiel. Sagt ein alter Schwärmer zu einer Kokette: Theure Geliebte! so weis er am besten, daß es ein Wortspiel ist. Fällt wo ein Geschäftsmann und sagt: Ich bin unschuldig, so ist das oft nur ein Wortspiel, denn wie Viele fallen nicht aus dem einzigen Grunde, um wieder unschuldig zu werden?

Bab. Vielleicht könntens wo ang'stellt werd'n, freilich müßtens practiziren.

Pfiffig. O, nur nicht practiziren! Zwar hat der Praktikant auch seine glücklichen Augenblicke: Es ist heute sein Geburtstag — er sitzt im Kreise seiner Familie, seine verheirathete Tochter mit ihren vier Kindern tritt ein, jedes sagt ihm einen Spruch auf — der Sohn kommt vom Militär zurück, weil er als ruheliebender Soldat nicht dorthin wollte, wo es Krieg gibt, er fällt seinem Vater um den Hals, diesem zittert eine Thräne der Freude im feuchten Auge, sie wird zur Perle und rollt herunter über die Wangen des Hochbeglückten. Mich wunderts, daß sich Iffland nicht schon früher so ein

Familienverhältniß zum Vorwurf seiner theatralischen Stillleben gemacht hat — doch nun genug. Von dieser Materie wollen wir übergehen zu unserer Herzensangelegenheit. Babett, geliebte Babette! seit gestern hab' ich Dich nicht gesehen, Babette! bist Du heute noch so wie Du gestern warst! Umschlungen von dem rosenfarbenen Band der Liebe, dessen sanfte Verschlingungen bei mir einen Knopf bilden! (Singt.) Gib mir die Hand mein Leben!

Bab. (ganz befremdet). Wie, Herr Pfiffig? — Sie sagen zu mir — Du?

Pfiffig Ja, ich sage zu Ihnen Du; o, ich habe es mit Freuden bemerkt daß Sie ganz verduzt waren, als ich Sie geduzt habe. — Babett, Geliebte meines Herzens! denkst Du noch an die erste Stunde unserer Bekanntschaft? es war, wenn ich nicht irre, die achte Stunde Abends, als Du mit dem Obersheferl um eine kühwarme Gasmilch gegangen bist. O, er steht so klar vor mir der ganze Hergang der Sache, wie Du hingegangen bist, und ich Dir nachgegangen bin! — Babett, erinnerst Du Dich noch? wie ich so anspruchslos Dich angesprochen, und bei einer bedeutenden Kälte von 9 Grad mit einer im höchsten Grade ungeheuchelten Wärme eine Liebeserklärung gemacht habe. — O, es war der schönste Augenblick meines Daseins, als ich dort bei Dir unterm Hausthor gestanden bin, und alle unsere Gedanken, alle unsere Wünsche sich in dem Worte Liebe aufgelöst haben, und Du nach langem Stocken „Ja" gesagt hast.

Bab. No meinetwegen, Du schwärmerischer Maikäfer! Wilhelm, da hast meine Hand!

Pfiffig (die Hand küssend). Viktoria! in diese Hand lege ich alle meine Rechte, obwohl ich nur eine einzige habe.

Bab. Aber jetzt, Wilhelm, laß uns von etwas Wichtigem reden. — Du kennst die Verhältnisse unseres Hauses?

Pfiffig. Ob ich's kenne um so mehr jetzt, da ich selber ein Verhältniß in Eurem Hause habe.

Bab. Die beiden alten Vormünder fantasiren bei ihren Mündeln immer von einer Hochzeit.

Pfiffig. Ich weiß Alles, ich bin ja der Vertraute von den Vormündern.

Bab. Ja, aber die Mädeln kränken sich halb z'todt; oft weinens so bitterlich, daß mir's Herz zerspringen möcht, und ich kann ihnen nit helfen; sie sind in zwei junge hübsche Männer verliebt.

Pfiffig. Und mit diesen zwei jungen Männern wär' ihnen doch so leicht geholfen.

Bab. Sie hab'n mit ihnen noch garnit g'redt, sie habens nur aus'n Fenster g'sehn, wie's vorbeigangen sein —

Pfiffig. Also eine vorübergehende Bekanntschaft!

Bab. Das nicht, aber es ist eine traurige G'schicht, denn der Herr Hammelbach, der Geizhals, hat eh' seiner eh'maligen Wirtschafterin der Jungfer Margareth s'Heirathen versprochen, und jetzt laßt er's sitzen, und will die Mathilde heirathen, weils 20000 Gulden in Vermögen hat. Der Federleicht der heirath die Ernestine auch nur wegen dem Geld, denn von einer Lieb kann da gar keine Red sein, weil der alte Herr von jeher immer in alle saubern Madeln verliebt ist.

Pfiffig (zornig.) In alle hübschen Madeln, folglich auch in Dich — ha! entsetzlich! mein Blut kocht! meine Adern schwillen auf!

Bab. Red' nit so g'schwollen —(Neckisch.) bei mir macht er ja eine Ausnahm' — (Bei Seite.) Wers glaubt! (Laut.) und dann bin ich eine Wienerin, und d'Wiener Madln sein bekanntlich die hartherzigsten und standhaftesten.

Pfiffig. Das beruhigt mich; also fahre fort in Deiner Erzählung fortzufahren.

Bab. Wie der alte Herr, der Vater von die zwei Madeln g'storben ist, so hat er ein Testament hinterlassen, in welchem er die Herren Federleicht und Hammelbach, seine zwei alten Spielkameraden, zu Vormündern seiner Töchter eingesetzt, und ihnen sogar das Recht überlassen hat, an den Mädeln förmlich Vaterstelle zu vertreten, und die Mädeln sogar zu heirathen; seit der Zeit ist's völlig aus. Der Hammelbach hat auf eine g'schickte Weis' gleich die Margareth aus'n Haus bracht, damit sie nichts erfahrt.

Pfiffig. Ich kenne diese Margareth; sie glaubt noch immer er wird's heirathen, und er hat's nur deswegen aus'n Haus geben, daß es dann nit heißt, er hat seine Wirthschafterin g'heirath. Die wird Augen machen, wenn ihr ein Licht aufgeht.

Bab. Also schau, Wilhelm, die Fräulein hab'n mich gebethen, ich soll in dieser Angelegenheit mit Dir reden, Du bist ein g'scheidter Mensch, Du könntest da leicht Rath schaffen, und haben mir tausend Gulden Heirathsgut versprochen, wenn Du es dahin bringst, daß die zwei Alten von dem Testament abstehen.

Pfiffig. Was? Tausend Gulden ist die Belohnung? — Es ist zwar eine harte Nuß, aber vielleicht beiß' ich's auf; ich weis zwar noch nicht wie ichs anfang', aber es sind zwei bornirte Köpf — zwei

eingebildete Narren; es müßt' doch eine Schand' sein, wenn ich nicht ein Meisterstück zusammenbringen sollt'. Heut Abends ist da im Landhause des Herrn von Freudenthal Verlobungsfest mit Maskenball. Die Vormünder mit ihren Mündeln sind dabei — ja, ich hab's! so kanns geh'n! Aber jetzt muß ich fort, mich umziehen zum Ball —

Bab. Was? Du gehst auf'n Ball ohne meiner?

Pfiffig. Ich bitt' Dich, setz' Dir doch solche Dinge nicht in den Kopf, ich bin der treueste Mann von der Welt; Du solltest nur sehen wie kalt und theilnahmslos ich mich benehmen werde.

Bab. Na, ich will's glauben! aber —

Pfiffig. Aber Du mußt auch treu bleiben.

Duett.

Pfiffig.

Merk' Dir die Lehr': bist Du allein,
Hüth' Dich vor jungen Herrn;
Sperr' Dich nur gut ins Zimmer ein,
Sonst könnt'st mir g'stohlen wer'n.
(Zwischen Gesang.)

Babette.

Auf'n Ball gibts Maderln g'wiß recht viel,
Und wann's recht schön auch sein,
Denk' blos an mich ganz in der Still,
Sonst fadeln's Dich noch ein.
(Zwischen Gesang.)

Pfiffig.

Ich hab' zur Fahne Dir geschworen,
Bin glücklich, daß d'mich liebst;
Meine größte Freud' ging mir verloren,
Wenn'st mir den Abschied gibst.

Babette.

Ich könnt' den Abschied Dir nit geb'n,
Bleib' Dir stets treu gesinnt;
Ich liebe den durchs ganze Leb'n,
Der als braver Mann mir dient.
(Nach dem Duett Babette ins Haus, Pfiffig links ab.)

Sechste Scene.

Federleicht (kommt aus dem Garten des Landhauses eilig).

Endlich habe ich einen passenden Augenblick abgewartet. Die Damen sitzen beim Kaffeh, die Herren spielen. Ernestine ist bei der Braut, also bin ich außer Sorge; jetzt zur Babett, sie ist die Flamme meines Herzens! Was sind alle diese geputzten Schönheiten, was ist Ernestine gegen dieses Stubenmädl! (Er klopft und ruft:) Babette!

Bab. (aus dem Fenster). Es ist Niemand zu Hause. (Sie sieht Federleicht.) Sie sinds, gnädiger Herr? Sie haben g'wiß was vergessen?

Federl. Ja; mein Herz, es muß bei Dir oben sein.

Bab. Ihr Herz? wie ich aufgeräumt und auskehrt hab', hab' ich nichts g'funden.

Federl. Das ist göttlich! Babette, komm schnell herunter auf ein Wort, ich muß wieder fort.

Bab. Sogleich!

Federl. Sie kommt, der liebe Schatz!!

Siebente Scene.

Voriger. Babette (sperrt auf und kommt).

Bab. Was wünschen Sie, gnädiger Herr?

Federl. Dich! Du Ideal meiner Wünsche; daß Du siehst wie viel ich Dir Aufmerksamkeit schenke, bin ich geschwind hierher gelaufen; es ist heute großer Maskenball bei Herrn von Freudenthal, da hab' ich ein Billet für Dich, da hast Du Geld. (Gibt ihr Geld.) Ich gebe zwar nicht gern Geld aus, aber was thue ich nicht Alles für Dich; wähle Dir eine Maske, und komme Abends mit hinüber, aber Du mußt Dich mir zu erkennen geben, liebes Mausi, und wenn ich weis, daß Du da bist, werd' ich mich noch viel besser unterhalten.

Bab. Aber Euer Gnaden, das wird sich nicht schicken, — ich ein Stubenmädel.

Federl. Es ist Maskenfreiheit; es kommen wie ich gehört, sehr viele Masken, von denen man nicht weis, wer sie sind. Du darfst Dich nicht demaskiren, und hast die schönste Gelegenheit meine Liebenswürdigkeit in der Gesellschaft zu bewundern; aber Ernestine darf ja nichts erfahren.

Bab. (bei Seite). Das ist ein eitler Geck, der interessirt mich nicht, aber meinen Wilhelm möcht' ich sehen.

Federl. Was überlegst Du, liebenswürdige Babett? Keine Ueberlegung! Du sperrst gut zu, und gehst früher vom Ball als wir, hier durch den Garten, und kein Mensch erfährt, daß der Herzen zarte Sympathien uns einander so nahe gebracht. (Will sie umarmen.)

Bab. (ausweichend). Aber Euer Gnaden! —

Federl. Entschließe Dich — denn ich muß fort.

Bab. (entschlossen). Ich küß' d'Hand, Euer Gnaden, ich komme und damit Sie mich erkennen, — in der Maske als Fee.

Federl. (freudig). Bravo! ich kann doch ewig sagen veni, vidi, vici! Also Adieu, Mausi — Adieu, schöne Fee, auf Wiedersehen! (Wirft ihr Küsse zu — ab.)

Bab. (allein). Das ist ein abscheulicher, fader Ding; ist Bräutigam, und glaubt ein ehrlichs Madl fangt deswegen doch mit ihm ein Techtlmechtl an. — Wann mein Wilhelm auch so wär', ich krazet ihm d'Augen aus. — Der alte Narr denkt sich's freilich nicht, warum ich komm'; mein' Wilhelm will ich beobachten, und zwar nicht als Fee — die können Sie lang suchen, alter Herr! Nein, als schöne Schäferin will ich erscheinen, das ist so romantisch, und wie schön mir der Anzug passen wird! — Na, das wird eine Freud sein, wenn mir Alles die Cour macht, und nur mein armer Wilhelm allein da stehen wird, seine Gestalt auf'n Ball, seine Gedanken bei mir. (Hüpft singend ab.)

Verwandlung.

Hübsches Zimmer fällt kurz vor; mit einer Mittel- rechts Seitenthüre. Ein Tisch mit Toilette, zwei Sessel.

Achte Scene.

Margareth (eine Person über 40 Jahre, in etwas karrikirtem Morgen-Negligee kommt von rechts mit einem Schminktiegel in der Hand; sie setzt sich und richtet den Spiegel zurecht).

So — noch ein kleines Bisserl Roth auf der Seiten, und auf dieser Seite ein kleines Bisserl Weiß, und dann wieder ein kleines Bisserl Roth darauf. — (Sich besehend.) Ich muß wirklich sagen, ich g'fall mir sehr gut, ich seh' wirklich reizend aus; wenn nur mein Zukünftiger jetzt käm', aber er laßt sich jetzt eine Zeit lang schön Zeit, daß mir die Zeit lang wird. — Fünfzehn Jahr war ich Wirthschafterin; die Jahre meiner zarten Jugend sind dahin, ich bin jetzt nichts als ein schwärmendes Mädchen (Sie schnupft) Wann er mir aber untreu würde, der Mann, der mir Lieb' und Treu geschworen, und mir s'Heirathen versprochen hat — das wär' grimmig. Aber weg mit all' den gräßlichen Gedanken; sei ruhig, Du zitterndes Herz, er wird kommen, ich hab ihm ja meine Liebe und meine Sehnsucht geschrieben; Ja, er kommt gewiß! mir scheint, ich hab' trappen g'hört, er ist's! (Stürzt gegen die Thüre.)

Neunte Scene.

Vorige. Marianka (mit einem Brief und kleinem Paket).

Marg. Ha! ich habe mich getäuscht.

Mar. Fräul'n Margareth! alle bitt ich Ihne auf schönste, da is me komme Panne, was ma sagte Pfiffig, und stürzte mi auf Hals, und sagte mir, ich soll sagen Jungfer Margareth Schachterle mit Zähn falschene, er kane nit komme in Persönlichkeit, weil hatte so viel auf zu thun.

Marg. Schon gut. (Nimmt das Paket) Jetzt schau sie, daß sie wieder in d'Kuchel hinaus kommt. — No? was schauts denn alleweil? — Hinaus sag ich!

Mar. Toje stara baba.

Marg. Hinaus sag' ich, da in mein Zimmer därf nit powidalt wer'n.

Mar. No, no, geh' ich schun! Opiza stara!

Marg. (öffnet das Paket). Richtig, meine Zähn vom Putzen und sauber — was liegt denn da? ein Brief an mich.

(Sie öffnet und liest.)

„Geehrtes Fräulein Margaretia!"

Wie schön er schreibt, da sieht man doch gleich was ein Lateiner ist; Margaretia! (Liest.) „Echte wahre Liebe ist selten, — „hier schick' ich Ihnen die falschen Zähn" — das ist ein sonderbarer Briefstyl — „Ihr Geliebter, der Herr Hammelbach, „ist heut aufputzt wie ein Adonis — 1 fl. „Münz' hab' ich für's Putzen zahlen müs„sen — der Hammelbach ist Ihnen nicht „treu, er geht heute mit seiner jungen „Braut auf'n Ball — die alte Schachtel „hab' ich selbst dazu hergegeben — heute „um 8 Uhr beginnt ein großer Masken„ball auf dem Landhause des Herrn von „Freudenthal, den Sie ebenfalls kennen, „— im Anbuge übermache ich Ihnen ein „Billet zu diesem Maskenball; das Haus „ist Ihnen bekannt; dieses Billet müssen „Sie am Eingang abgeben, wenn Sie „den Ausgang der Sache beobachten wol„len. — Ich nehme Antheil an dem „Schicksale, das Sie getroffen; mich tref„fen Sie auch auf den Ball; — neh„men Sie außer Ihrem Gesicht noch eine „Larve mit, desto leichter können Sie den „Ungetreuen entlarven. Es erwartet Sie

Ihr wohlaffectionirter
Wilhelm Pfiffig,
Privat-Agent.

(Das Blatt entfällt ihrer Hand.) Jetzt wird mir ein Mal über's andre Mal nit gut wer'n. Er mit einer Andern jungen — Braut — auf'n Ball? — Nein — nein das ist nit möglich! — mir verschlagts d'Red! — Er mit ihr, — und mich — laßt er sitzen, ich kanns nit glaub'n — so eine bodenlose Falschheit, und da auf'n Boden liegt schwarz auf weiß — (Sie hebt das Blatt auf.) Maskenball! — Billet! — Larven! — Ja, — ich — ich hab's, auf'n Maskenball wird gangen — eine Schau-

spielerin hat einmal einen ganzen Feenanzug bei mir versetzt; — eine Larve kauf' ich mir dazu. Ja, als Fee, und zwar als böse Fee will ich ihn umschweben; und ist's wahr, was in dem Brief steht — so soll aus der Fee eine Furie werden. (Ab.)

Verwandlung.

Schöner Vorsaal. Links ein Cabinet. Rechts ein Canapee; im Hintergrunde rechts und links große Stehspiegel; einige Sessel, Luster und Wandleuchter mit brennenden Kerzen. Durch den Bogen des Vorsaals sieht man in einen mit bunten Lampen beleuchteten schönen Garten. Man hört inwendig Musik. Das Theater bleibt einige Zeit leer.

Zehnte Scene.

Eduard und Louis (kommen von rechts wo der Saal angenommen ist; zuweilen ziehen Gäste und Masken im Hintergrunde vorüber).

Eduard. Nun, lieber Herzensfreund, wir können doch sagen, die Göttin des Glücks steht mit uns im Bunde! Welch' ein herrlicher Zufall, — gerade hier mit den Geliebten unseres Herzens zusammen zu treffen! — Freund, heute habe ich meine Geliebte zum ersten Male so ganz in der Nähe betrachten können — sie ist ein Engel!

Louis. Und meine Geliebte ist die Schwester dieses Engels!

Eilfte Scene.

Pfiffig (sehr nobel, ein wenig karikirt gekleidet, tritt durch den Bogen ein, und bleibt einen Augenblick stehen).

Eduard. Ich bin so voll Freude, daß ich im seligen Entzücken die ganze Welt umarmen möchte. (Umarmt Louis und erblickt Pfiffig.) Freund Louis siehst Du, der Anfang ist gemacht, Fortuna schickt uns ihren Bothen! Wilhelm, unser alter Bekannter, der Freund in der Noth, der Beschützer treuer Liebe!

Louis. Willkommen Lupus in fabula!

Pfiffig. Was seh' ich? Herr von Hellwig, Herr von Braunau, — hier auf dem Balle? — Das freut mich unendlich; — aber hören Sie, das ist doch sonderbar, statt daß zwei so junge galante Herren den schönen Damen die Cour machen, gehen die Herren an einen einsamen Ort, und fallen sich um den Hals.

Eduard. Ach, lieber Pfiffig, sehen Sie denn nicht, wir sind verliebt!

Pfiffig. Aber doch nicht Einer in den Andern?

Eduard. In zwei hübsche Mädchen, es sind Schwestern, welche sich hier auf dem Balle befinden; — aber wir sind in einer verzweifelten Lage, — die Vormünder der Mädchen bewachen dieselben mit Argus-Augen; — es ist nicht möglich nur ein Wort mit den schönen Kindern zu sprechen.

Pfiffig. Was sagen Sie? zwei Schwestern und zwei Vormünder? Jetzt versteh ich!

Eduard. Wie so? reden Sie deutlich.

Pfiffig. Ich meine so eine Bekanntschaft im Vorübergehen, vom Fenster aus —

Louis und Eduard. Ja, ja, so ist's!

Pfiffig. Nun sehen Sie, meine Herren, daß ich Alles weiß! — Hier meine Hand, ich will mich der Sache annehmen, wenn Sie mir geloben Alles zu thun, was ich Ihnen rathen werde. — Für's Erste geh'n Sie jetzt wieder in den Saal — es wird sich eine Gelegenheit finden, wo Sie mit den Mädchen sprechen können; nennen Sie ihnen nur meinen Namen, und die Mädchen werden Ihnen folgen. Dann führen Sie dieselben hier in dieses Zimmer, hier können sie ungestört sprechen, ich werde schon Wache halten. Nur lassen Sie ja nichts merken, daß wir uns kennen, das könnte meinen Plan vereiteln.

Eduard. Aber die Vormünder —

Pfiffig. Werden die Mädchen schon einen Augenblick allein lassen; das will ich besorgen. Jetzt aber gehen Sie!

Eduard. Wir verlassen uns ganz auf Sie, — bedenken Sie, welcher Lohn Sie erwartet. (Rechts ab mit Louis.)

Zwölfte Scene.

Pfiffig. Margareth (in der Maske als Zauberin durch die Mitte).

Pfiffig. Ha, eine Maske, eine Fee! — Schöne Maske, suchst Du mich?

Marg. (verstellt). Ja!

Pfiffig. Holdes liebenswürdiges Wesen aus dem Zauberreiche! Sag', schöne Maske, wer bist Du?

Marg. Ich bin's, d'Margareth!

Pfiffig (zurückprallend, bei Seite). O Pfui Teufel! ein neuer Beweis, wie man sich bei maskirten Menschen täuschen kann.

Marg. Sie hab'n mir ein Brief geschickt, — Sie schreiben mir, mein Zukünftiger, der Herr Hammelbach, soll da auf'n Ball sein.

Pfiffig. Ja, Ihr Zukünftiger ist hier gegenwärtig.

Marg. Ein Mädchen ist bei ihm, — eine Andere?

Pfiffig. Ein Mädchen ist bei ihm, ob's eine Andere ist, weis ich nicht.

Marg. (zornig). Also doch wahr — jetzt sagens mir wo ich das saubere Paar finden kann. — Also Comödie hat er mit meiner Lieb' und mit mein Herzen g'spielt? Nun wart', ich will dir auch ein Stück aufführen — aber ein Spektakelstück!!

Pfiffig. Natürlich mit großartiger Ausstattung? (Deutet Schläge.)

Marg. Na, an Handlung soll's nit fehl'n. — Wo ist er?

Pfiffig. Fräulein Margareth, Sie sollen ihn sehen, aber unter der Bedingung, daß Sie sich vor der Hand ruhig verhalten. Wenn Sie auch vor Zorn grün und gelb werden, das sieht man unter der Larve nicht; ich hab' einen Plan, durch welchen vielleicht noch Alles gut werden kann, den dürfen Sie mir nicht vereiteln.

Marg. Ihnen z'lieb will ich kein Spektakel anfangen.

Pfiffig. Da haben Sie Recht, es schaut nichts dabei heraus. Jetzt gehen Sie durch dieses Zimmer in den Saal, da haben Sie die schönste Gelegenheit den Ungetreuen zu beobachten. Ich glaube es kommt Jemand, ich muß fort; denken Sie die Stunde der Rache naht; geschwind die Larve vor, — so — jetzt auf Wiedersehen, schöne Fee! — (Im Abgehen.) Wie das enden wird, weis Gott, — ich werd' mich bald selbst nit auskennen.

(Ab.)

Marg. (allein). So eine Larve ist doch eine prächtige Erfindung! — Schöne Fee hat er g'sagt? — Wenn ich nur auch in der G'schwindigkeit eine Eroberung machen könnt, daß sich der Hammelbach doppelt ärgern müßt'! — Da kommt wer!

Dreizehnte Scene.

Federleicht (ohne Margareth zu sehen).

Federl. Wo die Babett nur bleibt! Im ganzen Saale keine Fee! — Ach hier ist sie — und wie schön! — (Auf sie zueilend.) Himmlisches Mädchen! diese Reize! — Nun das freut mich, daß Du gekommen bist.

Marg. (verstellt). Mich auch!

Federl. Nun komme schnell in den Saal — jetzt bin ich noch einmal so fröhlich weil mein liebes Mausi da ist.

Marg (lachend, bei Seite). Liebs Mausi sagt er, das ist ein dalketer Ding, er muß mich für eine Andere anschauen. — (Zu Federleicht.) Ich kenn' Dich, Du bist ein verliebter Ding.

Federl. Verliebter Ding hat's g'sagt, das ist göttlich! — Ja, ich bin verliebt, aber in Dich, Liebenswürdigste Deines Geschlechts!

Marg Gehn's, hörn's auf, Sie könnten eine Fee leicht verruckt machen.

Federl. Das Mädl macht köstliche Witze; — eine verruckte Fee, das ist göttlich! Ich bin ganz außer mir vor Freude Dich zu sehen, — und weißt Du, liebes Kind, ich geh' jetzt voraus in den Saal, es sind viele Masken da, Du kommst ganz ungenirt nach, und ich, der liebenswürdige Adonis, werde nur Dir zu gefallen suchen. Pah! Mausi!

Marg. (mit vielen Knixen) Pah!

Federl. Adieu, bezaubernde Fee!

(Ab.)

Marg. (allein). Also schon eine Eroberung. Das muß ich sag'n, die Alten hab'n eine eig'ne Passion auf mich; zwischen dem und dem alten Hammelbach thut Einem die Wahl weh. Aber jetzt muß ich ihn aufsuchen den Ungetreuen. O Mannsbilder! ihr wißt gar nicht welchen Gefahren die Mädchen oft euretwegen ausgesetzt sind. (Nimmt die Larve vor und geht schnell ab.)

Vierzehnte Scene.

Pfiffig (aus der Mitte).

Es geht Alles nach Wunsch! Der Herr von Burgheim, dem mein unternehmender Kopf bekannt ist, hat mir versprochen Alles zu thun, was er im Stand' ist, um meinen Plan zu unterstützen; er ist sehr reich — die Vormünder sind unbändig geizig — das will ich mir zu Nutzen machen. Die Margareth ist mir grad auch recht gekommen, das gibt eine famose Ueberraschung; zu einem Maskenball gehören solche Abenteuer. — Alles unterhält sich, Alles schwärmt um die Masken herum, nur ich steh so allein da — nur für mich hat sich noch kein Abenteuer gefunden; ich habe einige Gläser Champagner getrunken, ich wär' jetzt so recht abenteuerlich gestimmt. — Sapperment, da gehen verschiedene Masken vorbei, und eine neue Maske, die ich noch gar nicht gesehen habe, eine Schäferin — sie hat hierher gesehen — sie geht auf mich zu — das ist eine interessante Figur — sie scheint Jemanden zu suchen — vielleicht auch ein Abenteuer — jetzt Pfiffig, nimm Dich zusammen.

Fünfzehnte Scene.

Babette (in einer reizenden Schäfermaske; sie scheint überrascht als sie Pfiffig sieht).

Pfiffig. Ah! schöne Schäferin aus Arcadiens Wandergärten, hast Du Deinen Schäfer verloren, oder suchst Du Dir erst einen?

Bab. Ich hab' schon einen.

Pfiffig Das ist mir leid; wie glücklich muß der sein, bei dem sich die kühnsten Ideen unserer Romantik zur Wirklichkeit gestalten.

Bab. Du schmeichelst.

Pfiffig. Durchaus nicht. — O könnte ich an seiner Stelle sein, ein treuer liebender Schäfer!

Bab. (bei Seite). No brav, das ist ein lieber Schatz, der fangt schön an!

Pfiffig. Ist Dein Geliebter hier auf'n Ball, wenn ich fragen darf?

Bab. Ja!

Pfiffig. Weis er, daß Du hier bist?

Bab. Nein!

Pfiffig. Du bist nur hierher gekommen, um ihn heimlich zu belauschen, ob er nicht etwa einer Anderen die Cour macht?

Bab. Ja.

Pfiffig. Hast Du ihn schon gesehen?

Bab. Ja; der Ungetreue, er unterhält sich mit einer Andern.

Pfiffig. Pfui, wie kann man einem so interessanten Wesen untreu sein; da würde ich mich an Deiner Stell' aus Rache auch mit einem Andern unterhalten.

Bab. Mit wem?

Pfiffig. Zum Beispiel mit mir.

Bab. Du könntest auch untreu sein.

Pfiffig. Ich — untreu? no, das wär' nicht übel; in dem Punkt bin ich ein Ausbund von allen Männern!

Bab. Hast Du keine Geliebte?

Pfiffig (bei Seite). Sapperlot, die Schäferin geht mir scharf auf'n Leib. — (Laut.) Eine Geliebte? — ob ich eine Geliebte habe? — Nein!

Bab. Wirklich nicht?

Pfiffig. Durchaus nicht, darum sollst Du Dich meiner annehmen, daß ich nicht so allein steh'.

Bab. Ich kenn' Dich ja nicht, wie soll ich Dir trau'n?

Pfiffig. Du wirst mich schon noch kennen lernen. Aber auch ich muß Dich bitten, die neidische Larve wegzunehmen, damit ich Deine Schönheit bewundern kann.

Bab. Später vielleicht — aber hier nicht.

Pfiffig. Aber doch dort im Garten, wo die verschiedenen Lampen brennen?

Bab. Dort vielleicht. (Bei Seite.) Ich will doch sehen, wie weit seine Falschheit geht.

Pfiffig. Geh, schöne Maske, ich komme dann nach.

Bab. Nun ja, meinetwegen!

Pfiffig (küßt ihr die Hand). Jetzt bin ich ein glücklicher Mensch, ich bin erhört! Ich hab' nur hier noch etwas zu arrangiren, dann kann ich mich ganz allein nur Deinem Dienste weihen.

Bab. (bei Seite). No wart, Du sauberes Zeiserl! — (Laut.) Auf Wiedersehen, treuer Schäfer!

Pfiffig. A revoir, schöne Schäferin! (Es gehen im Hintergrunde Masken vorüber. Babette mischt sich unter sie.)

Pfiffig (allein). Bravissimo, also auch ein galantes Abenteuer! — Wenn das die Babette wüßte! — Aber ich stell' die Sachen nicht so dumm an, wie Andere, wo's gleich die Geliebten erfahren. — So eine Maske ist was Köstliches; man ist so ungenirt durch das Bewußtsein, daß Einem Niemand kennt! Drum sag' ich immer so eine Larve ist eine herrliche Erfindung. Nur schad', daß sie im Leben nicht praktisch ang'wendt werden kann, denn es gibt Augenblicke, wo eine Larve von großem Nutzen wär'!

Lied.

Betracht' man so ruhig die Leut' auf der Welt —
Da wär' wohl für Manchen eine Larven nit g'fehlt.
Obwohl es — wie überall — auch Ausnahmen gibt —
Sind d'Meisten doch in ihre Larven verliebt. —
Man sieht oft ein' Gecken mit eisgrauem Haar,
In Jede verliebt noch, der steinalte Narr —
Er g'fällt sich noch selbst, hat voll Falten das G'sicht —
Der braucht wohl eine Larven — hab' ich Recht oder nicht??

2.

Es trifft sich, daß oft ein Talent avancirt,
Der Zweite sitzt da, und der wird präterirt,
Der muß jetzt dem Andern noch Schönheiten sag'n,
Und denkt sich, ich könnt' dich jetzt gleich niederschlag'n,
Doch muß er sich ducken, und darf sich nicht rühr'n,

Er muß seinem Todfeind sogar gratuliren,
Dazu macht er gar so ein sauers Gesicht —
Der braucht doch eine Larvé, hab' ich Recht oder nicht?

3.

Ein steinreicher Onkel liegt schon lang auf ein'm Fleck,
Die Freundschaft die lauft sich die Füß' fast ganz weg,
Sie weinen beim Kranken die Augen sich roth,
Und denken oft heimlich, ach wär' er schon todt!
Verzweiflungsvoll ringen vor ihm sie die Händ',
Und frag'n aber dann traurig, wo liegt 's Testament? —
Und ich möcht' nur sag'n, wenns so weinend da stehen,
Gehts, nehmts g'schwind' eine Larve, man könnt s'Lachen sonst sehen.

4.

An einen Sonntag da reiten oft drei oder vier,
Es schwört d'rauf ein Jeder das sein Cavalier',
Und Montag da stehn sie beisamm' in ein'm Lad'n —
Ich glaub' denen könnt doch eine Larve nicht schad'n. —
Da will manchmal Eine mit Jugend sich prahl'n,
Legt recht stark roth auf, thut weis untermalen.
Da weis man auf Ehre dann manchmal oft nicht
Ist das eine Larve oder ein wirkliches G'sicht.

(Ab durch die Mitte.)

Sechszehnte Scene.

Hammelbach bringt Pfiffig zurück.

Ham. Sagen Sie mir, lieber Pfiffig, haben Sie keine Fee g'sehen?

Pfiffig (erstaunt). Ich hab' Niemand' g'sehn. — Ja Herr von Hammelbach, was ist Ihnen denn? Ich weis wirklich nicht, sind Sie wirklich so roth, oder haben Sie eine Larve vor'm G'sicht.

Ham. Reden Sie nicht so dalket daher; der Zorn macht mich so roth; nicht nur, daß ich mich über zwei junge Laffen den ganzen Abend ärgern muß, die immer auf unsere Mündeln kokettiren, so kommt noch so eine dalkete Maske, stellt sich mir grad gegenüber, schaut mich bocksteif an, und winkt mir so lang bis ich meine Tilderl allein sitzen laß' und ihr nachgeh'; im nächsten Zimmer ist sie steh'n geblieben, und sagt mit hohler Stimme: die Rache naht! In dem Augenblick kommen eine Menge Masken, und unter denen ist sie mir aus den Augen gekommen.

(Während der folgenden Rede kommt Margareth aus der Thüre rechts, und geht links ins Cabinet, wo sie zuweilen sichtbar wird.)

Ham. Halt! mir krabelt da etwas im Kopf herum; — das wär' eine verfluchte Geschichte! — Sag'n Sie mir, haben Sie der Margareth die Post ausg'richt, und ihr g'sagt, daß ich nach Brünn gereist bin?

Pfiffig. Natürlich. Sie ist Ihnen ja auf der Eisenbahn nachgefahren, um Sie in Brünn zu überraschen.

Ham. (lachend). Ha, ha, das ist ein guter G'spaß von ihr; jetzt ist mir ein Mühlstein vom Herzen. Jetzt möcht' ich aber wissen, was denn die Luftzauberin mit ihrer Rache gewollt hat.

Pfiffig. Wahrscheinlich ein Masken-Abenteuer.

Ham. Aber jetzt muß ich fort zur Tilderl.

Pfiffig (ihn zurückhaltend). Nur einen Augenblick; — eine wichtige Entdeckung! — Ich hab' früher hier die zwei jungen Männer belauscht, die mit ihren Mündeln getanzt haben, und da hab' ich gehört, daß sie ein günstigen Augenblick abwarten wollen, dann wollen's mit den beiden Mädeln da in's Zimmer kommen, und ich glaub' wegen einer Entführung Alles verabreden. D'rum glaub' ich, Sie sollten lieber hier den Männern aufpassen.

Ham. Hören Sie, Sie setzen mir da eine ganze Brut Flöh' in's Ohr! — Also daher wollen's kommen?

Pfiffig. Sie haben noch heimlich gesagt — aber nichts für ungut — binnen drei Tagen müssen die zwei alten Narren geprellt sein.

Ham. (zornig). Das ist eine impertinente Infamie! etwas alt sind wir, aber keine Narren; und deswegen werden die Mündeln doch geheirathet, denn in drei Tagen werd' ich und der Federleicht ganz anders ausschauen, — da wird sich die Welt wundern.

Pfiffig (neugierig). Was sagen's da, in drei Tagen? das begreif ich nicht —

Ham. Weil ich mich schon in der Hitz' verschnappt hab', und ich überzeugt bin, daß Sie ein Mensch sind, der es mit uns ehrlich meint, und weil Sie ein uneigennütziger Freund sind, so hören Sie ein ungeheures Geheimniß. (Heimlich sich überall umsehend.) Freund! Haben Sie nie etwas von gewissen Zigeunern gehört, die die

geheime Kunst aus den egyptischen Pyramiden mitgebracht haben, durch ein Sympathie-Mittel oder sogenannten Wunder-Talisman die Menschen um zwanzig Jahre jünger zu machen. Glauben Sie an so was?

Pfiffig (bei Seite). Das ist ein Wasser auf meine Mühl'. (Laut.) Ob ich an diese Zaubermittel glaub! Ich hab's selbst erlebt. Um zwanzig Jahr jünger machen, das können Viele. — Da hat sich einmal ein Mädl mit achtzehn Jahren einem solchen Zigeuner anvertraut, und hat um zwei Jahr jünger werden wollen; der Zigeuner hat aber unrecht verstanden, hat den Talisman von zwanzig Jahren erwischt, und das Mädl ist nach der G'schicht erst um zwei Jahr später auf die Welt gekommen

Ham. Das ist entsetzlich, was die geheimen Kräfte der Natur für Confusionen anrichten können.

Pfiffig. No curios! Da will ich Ihnen noch ein Beispiel sagen, wo Sie staunen müssen. Ich hab eine Marchand de Modes gekannt, diese Marchand de Modes hat vier Töchter, und alle vier Töchter sind Marchand de Modes, und der Sohn ist ein Kupferschmied! — Kann es eine wunderbarere Naturerscheinung geben?

Ham. Wirklich, da könnt' man vor lauter Staunen d'Händ über'n Kopf zusamm' schlagen. — Jetzt hören's weiter. Ein guter alter Freund von mir, ein recht g'spaßiger Mann, hat vor sechs Monaten eine Reis' in das Egyptische hinein gemacht, wo diese Wundermänner herum laufen sollen, wie bei uns die Gottscheerbuben, und da hab' ich ihm den Auftrag gegeben, mir einen solchen Schwarzkünstler zu schicken.

Pfiffig (bei Seite). Das ist eine famose Entdeckung für mich! (Laut.) Herr von Hammelbach, ich bin ganz außer mir vor Freuden, — Sie Beide um zwanzig Jahr jünger zu sehen! — Da werden Ihre Mündeln Augen machen, und gewiß an keine andern Liebhaber mehr denken.

Ham. Jetzt bitt' ich Sie, Freund, gehen Sie morgen hinaus vor die St. Marxer Linie, und fragen Sie jeden zugereisten Zigeuner und Rastelbinder, ob er nicht an mich adressirt ist. Ich schenke zwar nie Etwas her, aber wenn Sie ihn bringen, kriegen Sie zehn Gulden Douceur.

Pfiffig. Ich dank' einstweilen; ich werd' mir alle Mühe geben.

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Federleicht (stürzt herein).

Federl. Aber ich bitt' Sie, lieber Hammelbach, wo stecken Sie denn? In der Meinung Sie sitzen bei unsern Mündeln, schleiche ich ein wenig der schönen Feen-Maske nach, kann sie aber nirgends finden, und wie ich in den Salon zurückkomme, sind beide Mädl mit den zwei jungen Tänzern verschwunden.

Ham. Jetzt trifft mich der Schlag! — G'schwind Lärm schlagen! — Steckbrief'! — Wachter!

Pfiffig (hält ihm den Mund zu). Aber ich bitte Sie, compromittiren Sie Ihre Mündeln nicht! Ich bin überzeugt, die zwei jungen Abenteurer kommen mit ihnen hierher. (Er sieht hinaus.) Mir scheint sie kommen schon die Allee herauf — sie sinds! Geschwind meine Herren, jeder hier hinter einen Spiegel, — da hören Sie Alles, und können wie ein zweiter Czaar Peter unter die Strelitzen treten.

Ham. Ob ich d'rein treten werde!

(Beide treten hinter die Spiegel.)

Pfiffig. Die Kanonen sind geladen, jetzt kann die Bataille los gehen! Ich geh' jetzt auf einen Augenblick zum Herrn von Burgheim, auf dessen Beistand ich rechnen kann, — so muß mein Plan gelingen!

(Ab.)

Achtzehnte Scene.

Eduard mit Ernestinen u. Louis mit Mathilden (durch die Mitte).

Eduard. Nun sind wir an Ort und Stelle. — Da es mir und meinem Freunde gegönnt ist, jetzt mit Ihnen, himmlische Mädchen, allein zu sein, so verzeihen Sie ein aufrichtiges Geständniß. — Von dieser Minute hängt das Glück meines ganzen Lebens ab; ich liebe Sie, mein Fräulein, mit der ganzen Kraft meiner Seele!

Louis (zu Mathilden). Mein Herz gehört nur Ihnen!

Ernest. Mein Herr, ich bin so überrascht — und dann mein Herr, was kann es uns nützen — Sie wissen bereits den Inhalt des Testaments — geben Sie jede Hoffnung auf.

Math. (leicht). Siehst Du, Ernestine, jetzt sprichst Du ganz anders als zu Hause. — Sieh, das ist nicht schön von Dir. — Glauben Sie ihr nicht, ihr Herz denkt dabei ganz anders; denn daß Sie uns besser gefallen als unsere alten garstigen Vormünder, (Die Vormünder, welche sichtbar waren, ziehen sich schnell zurück.) das habe ich und Ernestine schon neulich in's Reine gebracht, als Sie so oft vor unsern Fenstern vorübergingen.

Ernest. (verweisend). Aber Mathilde!

Eduard. Dank, herzlichen Dank, für diese beglückende Mittheilung!

Louis. Mathilde, theures Mädchen!

Ernest. Glauben Sie ja nicht, daß unsere Vormünder auf ihre Rechte verzichten, und es je zugeben würden, ein anderes Bündniß zu schließen.

Math. Da hat Ernestine wohl Recht; mein alter dicker Herr Bräutigam mit dem blutrothen Gesichte und der blauen Nase, über die ich immer so viel lachen muß, der uns täglich einige Male das Testament des seligen Papa vor die Augen bringt, schon gar nicht; nun und da meint Ernestine, es wäre unsere Pflicht, die Vormünder zu heirathen. — Nun denn, in Gottes Namen, heirathen will ich den Vormund, aber lieben kann ich ihn nicht; lieben werd' ich einen Andern, und der Andere sind Sie! Das sag' ich ihm rund heraus, damit er sich ärgert; und tanzt er nicht nach meiner Pfeife, so gehe ich mit Ihnen auf und davon, und lasse den Alten sitzen. — So, Schwester, jetzt ist's heraus.

Ham. (losbrechend). Kreuz Million Donnerwetter, jetzt reißt mir die Gednld mitten auseinander!

Federl. Parole d'honneur, das ist zu viel!

Ham. Halten Sie's Maul! — Glauben Sie, Sie können uns diese guten Bissen nur vom Maul wegschnappen? Da sind Sie auf'n Holzweg! Und Ihr verliebten Schwalben werdet eing'sperrt, damit Ihr von diesen Spatzen Ruhe habt!

Federl. Und die Fenster werden vermauert!

Ham. Halten Sie's Maul, sag' ich Ihnen! (In komischer Aufregung.) Ich schwör's Ihnen bei der Liebe meiner Großmutter und bei den falschen Wuckeln meines Großvaters, eher sollen diese Wangen nicht mehr roth werden, eher soll kein Tropfen Wasser über meine Lippen kommen, bevor das Mädl nicht die Meinige wird; und wenn sie mir nach der Hochzeit mit Ihnen durchgeht, so verfolg' ich sie mit allen Grundwachtern von allen 32 Vorstädten, — haben Sie mich verstanden? — Und die Mädln kriegen Hausarrest so lang bis sie's nicht mehr aushalten können, und aus Desperation „Ja" sagen, denn zwingen wollen wir sie nicht.

Eduard. Ich hab' jetzt Ihren Unsinn lang genug geduldig angehört, lassen Sie mich nun auch reden.

(Während der Rede Eduard's kommen Burgheim, Freudenthal, Pfiffig, alle Gäste und Masken herein, und bleiben theilnehmend im Hintergrunde stehen.)

Eduard. Die Mädchen lieben uns; bedenken Sie Ihr Alter, — sollen diese Geschöpfe, während sie an unserer Seite glücklich sein könnten, die ganze Zeit ihres Lebens an Ihrer Seite vertrauern?

Ham. Was vertrauern? Ich werd' der Mathilde G'spaß g'nug vormachen; und jetzt sag' ich Ihnen zum letztenmale, wir werden uns nicht übertölpeln lassen; — und Ihr Mädeln freut Euch, jetzt wird vormünderisch an Euch g'handelt!

Pfiffig (vortretend). Ja, die Herren Vormünder haben Recht; ist das ein Betragen für unmündige Mündeln? Wenn ich das nicht entdeckt hätte —

Eduard und Louis (auf ihn zu). Sie Elender!

Pfiffig (bei Seite zu ihnen). Nur einen Augenblick Geduld, es wird Ihnen gleich ein Licht aufgehen. (Laut.) Gar nicht Elender, ich nehme mich der gerechten Sache an; unsere Mündeln werden jetzt so fest eing'sperrt, daß sie sich nicht zehn Schritt vom Haus entfernen können.

Federl. Recht haben Sie; nicht zehn Schritte, das wollen wir sehen.

Burgh. (vortretend). Jetzt bitte ich auch um ein Wort! Weil wir gerade Alle so bei guter Laune sind, so will ich Ihnen einen sehr annehmbaren Vorschlag machen. Sie sagen die Mädchen werden so fest eingesperrt, daß sie sich unmöglich zehn Schritte entfernen können. — Nun gut, wenn es uns aber gelänge, Ihre Mündeln binnen drei Tagen aus ihrer Haft zu befreien, und zwar nicht durch Gewalt, sondern daß Sie selbst den Schlüssel dazu hergäben, was dann?

(Hammelbach, Federleicht und Pfiffig lachen.)

Pfiffig. Das ist eine famose Zumuthung, das sieht aus wie eine Wette.

Burgh. Ja, es sieht aus wie eine Wette; — nun wenn die Herren so sicher sind, so hören Sie. Gelingt es uns nicht die Mädchen unter dieser Bedingung, daß Sie selbst freiwillig dazu den Schlüssel hergeben, zu befreien, so zahle ich 10,000 Gulden Conventions Münze an diese Herren — gelingt es mir aber — so verzichten beide Herren auf die ihnen testamentarisch eingeräumten Rechte.

Pfiffig (leise zu Hammelbach und Federleicht). Ich bitt' Sie, der Mensch muß verruckt sein — 10,000 Gulden zu wetten, — ich bitt' Sie, gehens die Wette ein, wir werden schon einen Riegel vorschieben; — 10,000 Gulden! das ist ein enormes Geld!

Ham. Das wär' freilich eine schöne Summe!

Federl. Gehen wir's ein — wir wollen schon aufpassen!

Ham. Gut, ich bin dabei. Es gilt!

Pfiffig. Das war ein g'scheidter Gedanken von Ihnen. — 10,000 Gulden! —

Burgh. Gut, also Sie gehen die Wette ein?

Ham. Ja; wenn wir binnen drei Tagen den Schlüssel hergeben, daß ein Anderer die Mädl mit unserer Einwilligung herauslassen kann, so verzichten wir auf unsere Rechte, und zerreißen das Testament. — Gelingt es Ihnen aber nicht, so zahlen Sie die Summe von 10,000 Gulden an mich und Herrn Federleicht.

Ham. Federl. und Burgh. (zugleich.) Angenommen!

Burgh. Die Herren und Damen sind Zeugen. Und nun Ihr Ehrenwort!

Ham. und Federl. Unser Ehrenwort!

Alle. Ja, wir sind Zeugen!

Pfiffig (höhnisch). Bitte die 10,000 Gulden hübsch in Bereitschaft zu halten. (Zu Hammelbach.) Da haben Sie ein prächtiges Geschäft g'macht.

Ham. Und jetzt, Mädeln, wird z'Haus gegangen; Ihr werdet eing'sperrt. Hahaha! und in acht Tagen ist d'Hochzeit.

Marg. (welche sich schon früher unter die Masken gemischt hat, tritt vor).

Federl. (leise, und sie zurückhaltend). Um Alles in der Welt, Babett', gehen Sie zu Haus.

Marg. (sich losreißend, mit natürlicher Stimme). Gehen's mir aus den Weg, Sie fader Ding! (Sie reißt die Larve weg.) Was Hochzeit! Da hab' ich auch ein Wörtel d'rein z'reden!

Ham. D'alte Margareth — Pfui Teufel! — Wasser, — mir wird übel! — (Sinkt um.)

Alle (rufen). Wasser!

Federl. (sie ansehend). O Million Donnerwetter! — Sie ist's nicht; ich war ein großer Esel!

Marg. (halb weinend vor Zorn). Sie infamer treuloser Lugenschippel! Au weh! ich krieg' meine Krämpf — mir wird grün und gelb vor den Augen — ich — ich fall' in Ohnmacht! (Sie sinkt in die Arme der Umstehenden.)

Ham. (auf der Erde). Ich bitt' Euch, thut's mir die schreckliche Larven weg.

Pfiffig (halblaut). Das ist meine Composition. So ist's, wenn man die Liebschaften dalket anfangt, — das passirt mir im ganzen Leben nie.

Bab. (welche bereits rechts bei Pfiffig steht, nimmt die Larve weg und schlägt ihn auf die Achsel). Nur heut, abscheulicher falscher Mensch!

Pfiffig (starrt sie an). Das — das — ist unmöglich! Jetzt fall' ich auch um.

(Man ruft.)

Geschwind Köllnerwasser!

Ham. Kellner! Wasser!

(Alles läuft durcheinander; komische Verwirrung. — Hammelbach, Pfiffig und Margareth werden gelabt. — Tumult. — Die Musik fällt ein.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Elegantes Zimmer bei Burgheim.

Erste Scene.

Herr von Burgheim und Freudenthal.

Freud. Geehrter Herr Schwiegervater, Sie werden wohl heute den Brief von meinem Freunde, dem Schauspieler Dorn, erhalten haben, worin er um die Hand Ihrer Tochter Laura anhält. Sie lieben sich Beide seit jenem Augenblicke als sie sich gesehen.

Burgh. Und meine Laura hat mir dies verschwiegen?

Freud. Wir wollten Alle einen günstigen Augenblick abwarten, und Sie dann bitten, geehrter Herr!

Burgh. Wie lange kennen sich die jungen Leute schon?

Freud. Seit dem Feste, welches ich zum Geburtstage meiner Braut veranstaltet hatte Jedermann ehrt und achtet in Dorn sowohl den Menschen als den Künstler.

Burgh. Bedenken Sie aber auch, lieber Freudenthal, daß ich das künftige Schicksal meines Kindes in die Hände eines mir fremden Mannes legen soll. — Er hat wohl eine sehr bedeutende Gage — aber das Schauspielerleben, so achtbar dieser Stand ist, trägt doch immer etwas Unsicheres an sich; — heute hier morgen dort. — Doch er ist Ihr Jugendfreund, — lassen Sie ihn kommen, ich will ihm auf den Zahn fühlen.

Freud. Er wartet im Nebenzimmer auf die Erlaubniß erscheinen zu dürfen.

Burgh. Holen Sie ihn.

(Freudenthal öffnet die Thüre rechts.)

Zweite Scene.

Vorige. Dorn (tritt mit Verbeugungen ein).

Burgh. Ich habe Ihren Brief erhal-

ten, in welchem Sie um die Hand mei- Tochter ansuchen. — Haben Sie aber auch beoacht —

Dorn. Ich weis es, mein Herr, was Sie sagen wollen — ich bin Schauspieler! — Meine Eltern hinterließen mir zwar kein Vermögen, allein sie übergaben mir einen reichen Schatz, sie ließen mich etwas Tüchtiges lernen. — Leider starben sie mir nur zu früh, ehe ich mir einen Stand gewählt hatte; meine lebhafte Fantasie, meine glühende Liebe für die schöne Kunst spornten mich unwiderstehlich an, mich dem Theater zu widmen. — Ich weis es, mein Herr, es gibt viele junge Menschen, welche vom Flitterglanze geblendet, oder was oft noch mehr ist, vom Hang zum freien unabhängigen Leben geleitet, eine Bahn betreten, deren erhabene Bedeutung sie nicht zu begreifen vermögen; — ich weis es, mein Herr, es gibt leider auch noch Manche, die, die Kunst entheiligend, das Theater als einen Freibrief ansehen, welcher sie berechtigt, in ihrer von Jugend auf verfolgten falschen Richtung fortzuschreiten. Doch diese Menschen fallen der Nichtachtung ihrer Mitbürger anheim, zerfallen mit sich selbst, und begraben über kurz oder lang mit ihrem Lebensglücke oft auch den angebornen jedoch unausgebildeten Götterfunken des Talents.

Burgh. Sie sprechen sehr wahr — und das ist es ja eben —

Dorn. Was Sie, mein Herr, an diesem Stande auszusetzen haben. (Mit steigendem Feuer.) Doch wenn der wahre Künstler von der Wichtigkeit seiner Stellung durchdrungen, in Begeisterung aufflammt, erglühend für seine heilige Pflicht — dann steht er groß und erhaben da in seinem edlen Wirken! — Die Bühne hat die hohe Bestimmung in angenehmer Weise auf die Bildung, auf die Moral der bürgerlichen Gesellschaft zu wirken, der Schauspieler die erhabene Pflicht, Tugend und Laster dem Auge täuschend vorzuführen, vom Herzen zum Herzen zu sprechen, und so von den Bretern herab, welche die Welt bedeuten, dem Zuhörer Liebe für alles Gute — Abscheu für das Schlechte einzuflößen.

Burgh. Brav! — Wer so edel von der Sache denkt, mit solcher Liebe und Begeisterung seinem Stande angehört, der füllt unter allen Verhältnissen stets würdig seinen Platz als tüchtiger Bürger des Staates aus. — Ich muß gestehen, ich bin gerührt! — Sie haben mein Vorurtheil besiegt; hier meine Hand — nehmen Sie meine Laura, — ich lege das Lebensglück eines guten Geschöpfes in die Hände eines wackern Mannes; ich bin ruhig, und sehe getrost einer heitern Zukunft entgegen!

Dorn (entzückt seine Hand fassend). O mein Herr, tausend Dank! (Zu Freudenthal.) Edler Freund, freue Dich mit mir, ich bin unaussprechlich glücklich! Ich verdanke Alles Deiner Fürbitte! (Umarmung.)

Burgh. (ruft in's Cabinet links). Kinder! Kommt heraus!

Dritte Scene.

Amalie. Laura (aus dem Cabinet).

Burgh. Hier, meine Laura, steht Dein künftiger Gatte, das heißt (Scherzend.) wenn auch Du damit einverstanden bist.

Laura (an seinem Halse). Von ganzem Herzen, mein lieber guter Vater! Sie machen uns Beide glücklich! (Freudig.) Moritz!

Dorn (ihre Hand küssend). Laura!

Freud. und Amalie. Und wir gratuliren vom Herzen.

Burgh. Somit ist die Sache geschlichtet! Ich wollte es stünde in meiner Macht, auch die beiden armen Mädchen Ernestinen und Mathilden glücklich zu machen. Ich habe beide als Kinder gekannt, — ich war ein täglicher Gast und wahrer Freund ihres Vaters; — ein Streit in Betreff einer Prozeßangelegenheit entfernte mich aus seinem Hause, — da drängten sich dann jene zwei abgeschmackten Menschen in seine Nähe, und diese haben ihm wahrscheinlich das herzlose Testament abgeschwatzt.

Dorn. So etwas ist schändlich!

Burgh. Nun setze ich noch meine Hoffnung auf Pfiffig. — Er bestürmte mich gestern mit Bitten ihm mein Vertrauen zu schenken, und jene Wette einzugehen. Nur so meint er, wär' es möglich, das Testament zu annulliren.

Freud. Dann können Sie sich auf ihn verlassen, er trägt nicht umsonst den Namen Pfiffig.

Burgh. Wenn ihm nur seine Intrigue gelingt, sonst sind 10,000 Gulden verloren.

Freud. Besorgen Sie nichts.

Ein Diener (tritt ein).

Herr Pfiffig wünscht aufzuwarten.

Burgh. Er ist willkommen; nun bin ich neugierig, was er im Schilde führt.

Vierte Scene.

Pfiffig (durch die Mitte). Vorige.

Pfiffig. Ich habe die Ehre allerseits mein ergebenstes Compliment zu machen.

Burgh. Nun wie stehts mit unserer Angelegenheit?

Pfiffig. Vor allem Andern bin ich hierher gekommen, Ihnen Herr von Burgheim bestens zu danken, daß Sie mir gestern ein so großes Zutrauen geschenkt haben. Ich bin stolz darauf es zu rechtfertigen, und sage: nur jetzt ist es möglich den armen Maderln z'helfen.

Laura. Ach, wir nehmen so viel Antheil an ihrem Schicksale.

Pfiffig. Ich hoff' es wird Alles gut werden; ich hab' heute einen schönen Tag — ich muß heut' noch kurios viel gut machen.

Burgh. Ich kann mir's denken; warum ist Ihnen denn auf dem Ball auch so übel geworden?

Pfiffig. O ich bitt meine Herrschaften, darüber mich nicht zu fragen; ich hab' Andern eine Grube gegraben, und die war ein wenig zu groß und da bin ich zuletzt selbst mit hinein gefallen.

(Alle lachen.)

Burgh. Nun, thun Sie Ihr Möglichstes, bedenken Sie 10,000 Gulden sind keine Kleinigkeit; ich habe gefehlt sie auf's Spiel zu setzen.

Pfiffig. Nur keine Aengsten, es geht Alles gut, aber an diesen Herrn (Sich zu Dorn wendend.) habe ich eine Bitte.

Dorn. Mit Vergnügen, wenn ich dienen kann.

Pfiffig. Ich habe Sie bitten wollen, für heut' Abend eine kleine Rolle aus dem Stegreif zu übernehmen.

Dorn. O mit Vergnügen, ich bin heute so fröhlich disponirt, daß ich glaube, ich würde sogar eine komische Rolle zu Danke spielen. Also was ist es?

Pfiffig. Für den Augenblick kann ich's noch nicht bestimmen, aber ich habe Sie bitten wollen, mich um vier Uhr Nachmittags in Ihrer Wohnung zu erwarten.

Dorn. Gut, ich werde zu Hause sein, denn ich bin heute frei.

Pfiffig. So geht mir Alles nach Wunsch; nun ich habe die Ehre mich allerseits zu empfehlen; ich muß jetzt eilen. Herr von Hammelbach hat bereits um mich geschickt — ha ha! Alles ist fest versperrt und verriegelt, und ich bin jetzt nur der Einzige, der als Attache für die inwendigen und auswendigen Angelegenheiten in die Festungen und Verschanzungen hineingelassen wird. — Also ich hab' nur noch zu bitten, daß sich heute Abends um neun Uhr die Herrschaften alle in diesem Hause versammeln — auch mehrere von denen, welche gestern als Zeugen auf den Ball waren; wir haben zwar auf drei Tage Termin, aber je eher sich das Räthsel löst, desto mehr wird es zur Ehre gereichen Ihrem gehorsamen Diener! (Ab.)

Burgh. (lachend). Das ist ein durchtriebener Schelm. Nun, Kinder, gehen wir ein wenig in den Garten, und Sie, Herr Schwiegersohn, besorgen die Einladungen für heute Abend zu mir.

Freud. Auf das Pünktlichste!

(Alles ab.)

Verwandlung.

Zimmer bei Hammelbach und Federleicht; links ein Fenster, rechts Seitenthüre; hinter der Seitenthüre eine Coulisse tiefer, ein hoher leerer Garderobe-Hängkasten; auf dem Prospecte sind auch einige Möbel gemalt.

Fünfte Scene.

Babette (allein).

Die heutige Nacht werd' ich mir merken! — Mich so zu betrügen — nein, das ist schändlich! — Ein paar Stunden vorher sagt er mir noch ganz aufgeblasen in's Gesicht: „Ich bin ein Muster der Treue!" Als ein Muster hab' ich ihn nit kennen gelernt, aber als ein sauberes Musterl. Ich hab' mir die verschiedenen Ohnmachten zu Nutzen gemacht, und bin zu Haus g'loffen; kein Mensch außer dem Pfiffig weis, daß ich auf'n Ball war. Aber wann mir der lockere Vogel unter die Augen kommt, der darf sich freuen, wie ich über den Gericht halten werd'.

Sechste Scene.

Ernestine und Mathilde (von rechts).

Math. (traurig). Ach liebe Babette lasse Dir nur erzählen, der Herr Pfiffig' ist der garstigste Mensch von der Welt; er hat Dir versprochen, sich um uns anzunehmen und auf unserer Seite zu sein, und ist so falsch gegen uns, Alles unseren Vormündern zu entdecken.

Ernest. Den Auftritt auf dem Balle werd' ich nie vergessen.

Math. Alle unsere schönen Hoffnungen sind vernichtet.

Ernest. Die Vormünder haben sich jetzt hinunter gezogen in die zwei Zimmer neben dem Hausthor, damit sie genau sehen, wer herein will.

(Man hört stark läuten.)

Bab. (tritt zum Fenster). Er ist da, da steht er unten beim Hausthor. (Lacht.)

Mir scheint sie lassen den auch nicht herein — und er ist doch jetzt ihr vertrauter Busenfreund.

(Man hört unten Hammelbach und Federleicht schreien: »Wer ist es?«).

Pfiffig (von Außen). Ich bin's!

Ham. Ich bin's kann jeder Narr sagen!

Pfiffig. Der Pfiffig!

Ham. Wartens, ich muß mich erst genau überzeugen.

Bab. (am Fenster). Jetzt lassen sie ihn herein — jetzt wird wieder zugesperrt und der Riegel vorgeschoben — mir wird ordentlich entrisch wie in ein'm Kerker — no im Haus ist er jetzt.

Math. (recht herzlich). Ach gute Babett, ich bitt' Dich, liebe ihn nicht mehr, er ist ein böser Mensch, er will Dich gewiß auch hintergehen, und es wäre mir so leid um Dich. — Ich und Ernestine wir haben Dich so lieb, als wenn Du unsere Schwester wärst. (Traurig ab.)

Bab Ich küß d'Hand, liebe Fräul'n, sein Sie außer Sorge; ich bin schon selber so g'scheidt, er führt mich nicht mehr hinters Licht, der abscheuliche Mensch!

Siebente Scene.

Babette (allein).

Nein, so was ist doch unerhört! Mir macht er so viel Versprechungen, hat so eine Freud', daß mir die Fräul'n tausend Gulden versprochen haben, und handelt gleich darauf so mechant; und da hält sich der Mensch auf, wenn ich Halodri zu ihm sag, und er verdient doch ganz andere Titeln! — Wo er nur so lang steckt? — In mir zittert Alles! — O der hat g'wiß mit die zwei Alten wieder eine saubere Conferenz. — Es kommt wer — er ist's — er — no jetzt Büberl freu' Dich! (Sie stellt sich mit verschränkten Armen vor, ohne sich umzusehen.)

Achte Scene.

Pfiffig (tritt langsam ein; er gewahrt Babetten, geht langsam vor und kniet sich vor ihr nieder. — Pause. — Er seufzt. — Pause.) Ach — Babett!

Bab. (welche vor Zorn zittert, glaubt, er stehe neben ihr; sie will ihm eine Ohrfeige geben, und schlägt in die Luft).

Pfiffig. Schlag nur so zu, Babett Du hast Fantasie genug Dir mein Gesicht dazu zu denken. — O ich hab' sie verdient diese Schläge des Schicksals, ich hab' ihn verdient diesen mit so vielen Ausgaben verbundenen Empfang!

Bab. Aus meinen Augen sag' ich — Krokodill mit diesem Menschengesicht.

Pfiffig. Nicht von der Stell'! — hier ist mein Platzl — hier bleib' ich so lang bis Du mir meine Schwachheit, in der ich gestern so stark war, verziehen hast.

Bab. Verzeihen? ich Ihnen verzeihen? — Hätt' ich Sie nicht etwa mit offenen Armen empfangen sollen? — Einen Menschen, der als Hazardspieler seine ganze glückliche Zukunft, die Ruhe seines braven Mädchens leichtsinnig einsetzt, um vielleicht eine kurze angenehme Stund' damit zu gewinnen? — Einen Menschen, der seine einzige Freud' daran hat, Andere recht unglücklich zu machen? — Einen Menschen, der einem braven Mädl Gefühle einflößt, die er gar nit verdient?

Pfiffig. Aber Babett, ich bitt Dich um Alles in der Welt, komm' doch einmal aus den vielen Menschen heraus! (Er steht auf gerührt.) Babett! Du weinst? Schau, jetzt druckt's mir das Herz ab; ja, es ist wahr, ich hab' groß gefehlt, — aber ich hab' ein paar Gläser Champagner getrunken gehabt, es war nur auf einen Augenblick, und dann war ja gewiß keine böse Absicht dabei, denn wenn ich gewußt hätte, daß Du die Maske bist, ich hätt's auf Ehr' nicht gethan.

Bab Das glaub' ich.

Pfiffig. Aber wie sich so Alles mit den Masken unterhalten hat, und nur ich allein da gestanden bin, und immer auf Dich gedacht hab', da überrascht mich auf einmal das Ideal meiner Träumerei — eine Maske kommt auf mich zu, so schön wie eine Göttin! eine Grace wie die erste Tänzerin der großen Oper in Paris!

Bab. (schelmisch bei Seite). Galant kann er sein, das ist wahr.

Pfiffig. Babett! Alles hat Dich im Saale bewundert, Alles war hingerissen, Alles entzückt! ich frage Dich, hätte das meinem Geschmack eine Ehre gemacht, wenn ich da gestanden wäre so eiskalt wie ein Schneemandl im Winter, — es müßte Dich ja selber beleidigt haben.

Bab. (bei Seite). So ganz Unrecht hat er nicht.

Pfiffig (immer muthiger). Babett, Du solltest mich um Verzeihung bitten, Du bist ja diejenige, welche mir Schlingen gelegt hat, mit denen sich jeder Andere auch gefangen hätte, Du bist meine Verführerin gewesen.

Bab. Ah, das ist stark, auf die Letzt begehrt der noch auf.

Pfiffig (schon mehr ermuthigt). Babett!

Bab. (schon mehr besänftigt). Was gibts?

Pfiffig. Jeder Mensch kann fehlen, und mein Fehler war nicht so groß — ich habe ja nur die herrliche Natur bewundert und ihr gehuldigt in ihrem schönsten Meisterstück, und ich kann mir's nicht denken, daß die Schöpfung einen solchen Fehler gemacht hätt', in dieses prachtvolle Etui einen Kieselstein statt dem Herz zu legen.

Bab. (geschmeichelt.) No kein Kieselstein hab' ich g'rad' nicht in mir, und ich sag nur, wenn ich das Alles verzeihen könnt, so hast Du, so haben Sie, hab' ich sag'n wollen, so charakterlos an den zwei Fräulein g'handelt, was man gar nicht verzeihen kann; da sitzens d'rinnen die Armen, und weinen sich d'Augen heraus.

Pfiffig. Ha! das kann ich nicht auf mir sitzen lassen, jetzt muß ich mich rechtfertigen. — Babett, wenn ich Dir aber bewiese, daß ich im Gegentheil Alles gethan habe, um nur die Erreichung ihres Zweckes zu befördern, wenn heute Abends noch — ehe der Nachtwächter die neunte Stund ausruft, die Mädl glücklich sind in den Armen ihrer jungen Anbether, wenn ich die versprochenen 1000 Gulden verdient hab; nicht wahr, Babett, lieb's gut's Mad'l, dann verzeihst Du mir? —

Bab. (freudig). Wilhelm, wenn das ist — ich hab' ein so ein gut's Herz, dann verzeih ich Dir — aber Du, kein zweites Mal!

Pfiffig. Ich schwöre!

Bab. (einfallend). Still! nur keinen Schwur; denn wenn Alle, die ihren Schwur nicht halten, gerichtlich eingezogen würden, so gäbe es wenig freie Männer mehr.

Neunte Scene.

Ernestine und Mathilde (von rechts).

Bab. Fräuleins, das ist eben recht, daß Sie kommen, so können Sie gleich die Vertheidigung dieses räthselhaften Menschen hören.

Pfiffig (mit Verbeugung). Meine Damen, dieser räthselhafte Mensch wird in zwei Minuten da stehn — unschuldig wie die weißgewaschenen Kinder in den Hussiten vor Naumburg. — Beurtheilen Sie selbst, hab' ich mich nicht zum Schein für die Alten interessiren müssen, um sie recht sicher zu machen, hab' ich's nicht dahin bringen müssen, damit die Ihnen bekannte famose Wette zu Stande gekommen ist? — Hab' denn nicht ich die Margareth auf den Ball bestellt?

Math. Jetzt begreife ich Alles. Ja, ja, Sie haben Recht! — Sehen Sie, mich freut es schon der guten Babett wegen, daß ich nicht mehr böse auf Sie sein darf.

Pfiffig. Jetzt aber das Wichtigste. — Ich habe durch meine Ueberredungskunst die zwei Vormünder dahin gebracht, daß sie Beide statt auf Sie bös zu sein, so umgewandelt sind, daß sie sogar ausgegangen sind, für Sie verschiedene schöne Präsente einzukaufen; es hat mich bei diesen zwei Geizhälsen viel Müh' gekostet, bis Beide aus'n Haus gegangen sind, und mich hier als Ihren Beschützer mit eingesperrt haben. — Liebe gute Fräuleins, nur bis heut' Abend um neun Uhr verhalten Sie sich ruhig, stellen Sie sich als wenn Sie auf mein Zureden mit dem Heirathsprojekte Ihrer Vormünder einverstanden wären, und wenn mir Alles nach Wunsch geht, (heimlich.) so werden Sie heute Abends vor neun Uhr die Hausthür geöffnet finden, — man wird dreimal in die Hände klatschen, — die Vormünder werden Sie beim Namen rufen, — dann stürzen Sie aus dem Hause hinüber in das Haus des Herrn von Burgheim in die Arme Ihrer Geliebten, und wir haben die Wette gewonnen.

Ernest. Aber wie wird das möglich sein?

Pfiffig. Das ist meine Sache.

Bab. (am Fenster). Die Herren Vormünder kommen! (Lachend.) Und bepackt sind Beide wie die Maulthiere.

(Alle lachen.)

Bab. Und wie sie Beide schwitzen, ha ha ha! Was so alte Herren nicht Alles aus Lieb' thun!

Pfiffig. Oder wegen des Geldes! — Doch still, sie kommen schon.

Zehnte Scene.

Federleicht und Hammelbach (echauffirt bringen große Kartons mit Putzwaaren ꝛc. Federleicht trägt in einem Käfig mit einem Tuche verhängt, einen Papagey. — Hammelbach in einem netten hölzernen Verschlage, welcher vorne mit einem Schuber versehen ist, einen kleinen Affen. — Ernestine, Mathilde und Babette helfen ihnen die Sachen ablegen.)

Ernest. und Math. (zugleich). Lieber guter Vormund!

Federl. (sich den Schweiß abwischend,

ebenso Hammelbach). Kinder, wir sollten zwar recht bös' auf Euch sein wegen Eurem gestrigen Benehmen auf dem Balle, aber wir wollen das vergessen, wenn Ihr uns versprecht, daß es nicht mehr geschieht.

Ernest. und Math. Gewiß nicht!

Ham. Nun, so wollen wir Euch zeigen, daß wir auch etwas von der Galanterie verstehen.

Federl. (öffnet einen Karton, die Mädchen eilen hin und betrachten Alles neugierig und mit Freude. — Alles recht lebhaft).

Ernest. und Math. Allerliebst!

Ernest. Das sind sehr schöne Sachen, sie freuen mich unendlich, — betrachte nur, Babett!

Bab. Sie werden sehr glücklich werden mit einem so freigiebigen Gemahl, der nur ganz allein für Sie lebt und stirbt.

Federl. (heimlich). O wir reden schon noch mit einander.

Bab. Wird nicht nothwendig sein.

Ham. (welcher während diesem ebenfalls ausgekramt hat). Tilderl! da schau her, was ich für Dich für schöne Sachen gekauft hab'!

Math. (freudig). Ich danke, lieber Vormund, ich freue mich wie ein Kind über diese Sachen!

Federl. Und jetzt kommt erst die Hauptsache. Ernestine, da schau her, ein liebes schönes Paperl, wie Du eines bist, Mausi!

Bab. (bei Seite). Bei dem ist doch Alles Mausi.

Ernest. Lieber Vormund, da haben Sie einen lang ersehnten Wunsch erfüllt.

Ham. Aber jetzt, Tilderl, da schau her, damit Dir die Zeit nicht lang wird, wenn ich manchmal nicht bei Dir sein kann. (Schiebt das vordere Bret hinauf; man sieht hinter dem Gitter einen kleinen lebendigen Affen. Der Tisch, worauf der Verschlag steht, muß nahe am Fenster sein. — Mathilde, Ernestine, Babette und Pfiffig betrachten von Vorne das Thier. — Hammelbach hat sich zurück gestellt, und legt um hervor zu sehen, sein Gesicht oben auf den Verschlag. — Mathilde schlägt vor Freude kindisch in die Hände.)

Alle. Das ist ein liebes Thier, der Affe!

Pfiffig (betrachtet den Affen, und sieht Hammelbach an). Und die famose Aehnlichkeit!

Ham. Mit wem?

Pfiffig (schnell). Mit einem Affen.

Ham. (in der Stellung lachend). Das war ein bissel dumm von Ihnen; ein Aff' muß ja so ein Affengesicht haben.

Pfiffig. Jetzt glaub ich's schon selbst.

Ham. Nicht wahr, Tilderl, ich hab' den Nagel auf den Kopf getroffen, — an mir und an diesem hast Du jetzt Ersatz genug für Deinen schwärmerischen Windbeutel.

Pfiffig. Ich glaub' selber das Fräulein kann zufrieden sein; Zwei für Einen ist aller Ehre werth.

Math. (mit Verstellung). Lieber Vormund, ich bin auch ganz zufrieden.

Bab. Herr von Hammelbach, darf ich gratuliren? — Das Fräulein Mathilde ist jetzt ganz anders, — völlig umgewandelt.

Pfiffig. O mit einem Affen wird man oft ganz ein anderer Mensch.

Ham. Tilderl, Ernestine, freut Euch! es steht Euch noch eine große Ueberraschung bevor. Hahaha!

Math. Aber lieber guter Vormund, was wird die Margareth dazu sagen? — Sie wird es ja nicht zugeben, — sie war ja gestern wie eine Furie.

Ham. (seufzt). Die Margareth ist eine böse Person, wenn ich nur da ein Mittel wüßte.

Pfiffig. Das Mittel werden wir gleich haben; wenn es nicht anders ist, so heirathe ich die Margareth.

(Alle brechen in ein Gelächter aus.)

Pfiffig. Da gibts Nichts zu lachen wenn ich Jemand mit einer Kleinigkeit einen Gefallen erweisen kann. (Er winkt Babetten).

Bab. Das wär g'scheidt, da gibt's dann drei Hochzeiten auf einmahl. (Sie geht zum Fenster, sieht hinaus, sie winkt jemand auf der Gasse einige Mal zu.)

Ham. Hören Sie, Sie sind ein edler Mensch, ein aufopfernder Freund — heirathen Sie die Margareth, sie ist eine alte gute Haut.

Bab. (macht langsam das Fenster auf, bei Seite). Unten steh'n die Liebhaber, sie möchten gerne hinauf, jetzt will ich einen Geniestreich machen. Courage!

Pfiffig. Meinetwegen, ich geh' gleich hin, das genirt mich nicht.

Federl. Sie helfen meinem Freund aus der Verlegenheit. Sie verdienen unsere Liebe, lassen Sie sich umarmen.

Ham. Großmüthige Seele, lassen's Ihnen ein Bußel geben, zum Lohn Ihres Opfers.

Pfiffig. O ich bitt', es muß nicht gleich sein.

(Hammelbach und Federleicht umarmen Pfiffig. — Die Mädchen betrachten die Geschenke. — In dem Augenblick macht Babette das Gitter von dem Käfig des Affen auf; der Affe wird durch eine Schnur schnell zum Fenster hinaus gezogen.)

Bab. (macht einen Schrei). Um Alles in der Welt! der Aff'! — Euer Gnaden!

Alle. Was ist's, wo ist der Aff'?

Bab. Das Thür'l ist aufgegangen — der Aff' ist beim Fenster hinaus.

Ham. Tausend Sapperment, der Aff' kostet 25 Gulden!

(Alle laufen zum Fenster.)

Bab. Geschwind'! dort sitzt er am Eck von der Gassen.

Pfiffig (hinsehend). Das ist ja ein Salamimann, kein Aff'.

Ham. und Federl. Auf der andern Seite sitzt er, g'schwind ihm nach.

Pfiffig. Ja, wir wollen ihm nach! der Aff' muß unterliegen, wenn drei über Einen kommen. (Alle stürzen ab.)

Math. Das arme Thier, wenn es sich nur nichts gethan hat.

Bab. (lachend). Besorgen Sie nichts, das ist so ein Plan von mir gewesen. — (Sie winkt am Fenster.) Wenn mich meine Hoffnung nicht täuscht, werden Sie gleich einen Ersatz haben, denn so g'schwind kriegen sie den Affen nicht.

Ernest. und Math. Wir verstehen Dich nicht.

Bab. (am Fenster freudig). Und doch hat man mich verstanden, die nähere Antwort wird gleich kommen.

Eilfte Scene.

Eduard und Louis (stürzen herein; sie küssen den Mädchen die Hand).

Ernest. (erschrocken). Eduard!

Math. (eben so). Louis! Wie kommen Sie hierher?

Eduard. Wir standen an einer Straßenecke, betrachteten das Haus, welches unseren theuersten Schatz verbirgt, da sprang plötzlich ein kleiner Affe aus dem Fenster auf die Straße. Schon wollten wir ihn fangen, da öffnet sich die Hausthüre, die Vormünder und Pfiffig stürzten ohne uns zu bemerken in der Eile fort, dem Affen nach; sie ließen in der Bestürzung die Thüre offen. — In dem Augenblicke gibt uns dieses charmante Stubenmädchen hier ein Zeichen, wir stürzen herauf, und hier in die Arme unserer angebetheten Mädchen!

Bab. (lacht). Und diese verschiedenartigen Stürzereien sind mein Werk!

Ernest. Babett, was hast Du gethan?

Bab. Jetzt hab' ich Ihnen eine rechte Freud' machen wollen, weil mir die jungen Herrn schon erbarmt haben — und —

Louis. Sie haben uns auch eine große Freude gemacht, wir sind jetzt so glücklich!

Eduard. Zürnen Sie uns nicht — hoffen Sie auf die treue Liebe — bald erreichen wir unser Ziel!

Louis. Herr Pfiffig hat sich unser angenommen, er meint es gut mit uns, wir haben ihn nur einen Augenblick verkannt.

Ernest. Ja, wir wollen das Beste hoffen; aber ums Himmelswillen bitte ich Sie, entfernen Sie sich schnell, Sie verderben sonst Alles.

Math. Louis — wenn die Vormünder zurück kommen, sind wir verloren!

Bab. Um Alles in der Welt, ich hab' die Thür zuschlagen gehört, sie sind schon zurück; das hab' ich mir nicht gedacht, daß sie so geschwind zurück kommen. — Ums Himmelswillen, sie sperren zu!

(Geht zur Thüre.)

Ernest. Ich zittere.

Eduard und Louis. Können wir uns nicht verbergen? (Sie ziehen sich in eine Ecke.)

Bab. (welche bei der Thüre hinausgesehen). Gott sei Dank, der Wilhelm kommt allein.

Pfiffig (ohne gleich die Liebhaber zu bemerken). Dasmal hat der Aff' den Hammelbach gefangen. Wie er ein Tapper nach ihm macht, fahrt ihm der Aff' in die Ha — — a — (Er sieht Beide.) Potz Tausend Sapperment! jetzt bleiben mir die Haar im Hals stecken. — In's Teufelsnamen, was machen denn Sie da? — Ah, das ist ein Unsinn! Sie verderben mir Alles!

Bab. (bittend). Lieber Wilhelm, da bin ich daran Schuld!

Eduard und Louis. Nein, wir sind Schuld!

Pfiffig. Nein, das ist eine schreckliche Verlegenheit!

Ernest und Math. Helfen Sie, lieber Herr Pfiffig!

Pfiffig Da ist guter Rath theuer. Die Vormünder haben schon zugesperrt. (Er sieht zum Fenster hinaus.) Das ist auch zu hoch, und was würden die Leut' sagen, wenn alle Augenblick ein Anderer hinaus springt — still, ich hab's! (Er betrachtet den alten Hänakasten.)

Alle. Sprechen Sie.

Pfiffig Ist der Kasten leer?

Ernest. und Math. Er ist ganz leer.

Pfiffig. Der Schlüssel steckt. (Er macht auf.) Geschwind hinein — nur geschwind!

Eduard. Theure Ernestine!

Louis. Angebethete Mathilde!

Pfiffig. So etwas ist schrecklich; ich nähme noch förmlich Abschied, wenn ich wie Sie wär'. — Die Vormünder kommen schon; — hinein sag' ich!

(Beide steigen mit Unwillen in den Kasten.)

Federl. (von Außen). Haben Sie gut zugesperrt?

Ham. (eben so). Ja.

Pfiffig (steckt den Schlüssel ein). Ich auch, Gott sei Dank!

Bab. Nein, die Angst nehm' ich nicht mehr um hundert Gulden!

Zwölfte Scene.

Hammelbach und Federleicht (noch ganz erhitzt).

Ham. Tilderl, ich hab' den Affen wieder, ich hab' ihn in ein Eck hinein gejagt, wir Drei haben uns vorgestellt, — das Vieh macht unsinnige Sprüng', und wie ich ihn glücklich pack', packt er meinen Kakadu und beutelt mir den Schopf: aber ich hätt' ihn nicht mehr auslassen um keinen Preis, — aber aus Straf' hab' ich ihn unten in den alten Hängkasten eing'sperrt.

Math. Das wird dem armen kleinen Thier recht unangenehm sein.

Pfiffig (sich vergessend). Es geh't ander'n Leuten auch so.

Ham. (ihn dumm ansehend). Hören Sie das war eine dumme Red'. Jetzt lieber Pfiffig, gehen Sie zur Margareth, machen Sie ihr in Gottes Namen einen Heiraths-Antrag. Sagen Sie ihr, daß mich die Tilderl wahnsinnig liebt, und das wir Alle in acht Tagen Hochzeit halten.

Pfiffig. Ich will die Margareth heirathen, aber ich hab' eine Bitte.

Ham. und Federl. Reden Sie.

Pfiffig. Ich muß aufrichtig gesteh'n, ich hab' als Junggesell gar kein Stückl Einrichtung; die Möbel in mein Zimmer gehören alle der Zimmerfrau. Da hab' ich Sie bitten wollen, um ein klein Anfang zu machen, mir den alten Kasten da zu schenken, er steht ohnedem nur in Weg um, nicht wahr, Fräuleins?

Ernest. und Math. Ja wohl, lieber Vormund.

Bab. Ueberhaupt paßt ein so alter Kasten gar nicht in so ein schönes Zimmer.

Math. Der Kasten genirt mich schon lange, es ist auch gar nichts darin.

Bab. Als ein paar Mäus'.

Pfiffig. Die Mäus' werd' ich schon herauslassen.

Ham. Von mir aus könnens den Kasten schon haben, nehmen Sie ihn als Belohnung für Ihre Dienstleistungen. —

Pfiffig. Ich dank' recht schön.

Math. Wann lassen Sie ihn abholen?

Pfiffig. O ich nehm' ihn gleich mit — Da drüben am Eck stehen den ganzen Tag die Träger, ich werd' gleich Mittel machen. (Er ruft zum Fenster hinaus.) He, Trager! kommt's da herauf — vier Mann, es gibt eine Arbeit!

Erster Träger (in der Entfernung.) Wir kommen schon.

Pfiffig. Ich bitt', Herr von Hammelbach, sperrens den Leuten auf, oder gebens mir den Schlüssel.

Ham. (lachend). O ne — ich sperr' schon selber auf, sicher ist sicher — ohne Sie beleidigen zu wollen. (Ab.)

Federl. Recht so, ich möcht' den kennen, der uns bei dieser Vorsicht zum Narren hält, ha ha! Aber hören Sie, da möchte ich dabei sein, wenn Sie die Mäuse aus ihrem alten Quartier herauslassen — so mit einen Stock passen, ein klein wenig die Thür aufmachen, und wie eine herausguckt, gleich einen Hieb auf die Nase!

Pfiffig (bei Seite). Da würden sich meine Mäus' bedanken.

Ernest. und Math. Das wäre zu grausam, lieber Vormund.

Dreizehnte Scene.

Vier Träger (treten ein).

Erster Träger. Sein wir da recht gegangen?

Pfiffig. Ja; der leere Kasten da muß in mein Quartier getragen werden.

Erster Träger. Wohin?

Pfiffig. Das werdet Ihr schon sehen, ich geh' ja mit.

Alle Vier. No so packen wir an!

(Sie heben den Kasten.)

Erster Träger. Sakrawalt der ist schwer, no da muß kurios was drinnen sein.

Ernest. und Math. (schnell). Gar nichts ist drinnen.

Pfiffig (schnell). Packt's nur an, ich zahl' Euch eine Maß Heurigen extra.

Erster Träger. Eine Maß Heurigen? das ist ein anderer Kaffeh! jetzt wird der Kasten gleich nit so schwer sein. Also angepackt! (Sie schleppen den Kasten hinaus.)

Pfiffig. Ich bedank' mich recht schön, und hab' die Ehre mich zu empfehlen. — Meine Heirathsaspecten fangen brillant an; zuerst einen Kasten mit Mäus', dann eine Frau, und was dann noch kommt, das wollen wir einer glücklichen Zukunft überlassen! (Ab.)

(Die Damen lachen.)

Federl. Jetzt heirathet der Pfiffig die alte Margareth aus purer Gefälligkeit! Hahaha!

Ham. (kommt ebenfalls herzlich lachend). Mädeln, die Mäus' sind draußen! Hahaha!

Federl. Und jetzt, wenn's gefällig ist, gehen wir in den Garten.

Math. Aber früher wollen wir meinen kleinen Affen aus seinem Kerker befreien; nicht wahr, lieber Vormund?

Ham. (nimmt den Verschlag für den Affen). Ja, liebe Tilderl, wir wollen ihn aus dem großen Kasten in dem kleinen da sperren. Haha!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Zimmer bei Margareth.

Vierzehnte Scene.

Margareth (tritt aus der Seitenthüre; sie ist niedergeschlagen und blaß. — Sie setzt sich).

Ich glaub' mein Kopf springt mir auseinander. — Wie ich aus der Ohnmacht nach dem famosen Auftritt wieder zu mir gekommen bin, lieg' ich bei mir selber im Bett. Ich weis nicht wie ich hergekommen bin; die Ohnmacht muß schön lang gedauert haben, — dann hab' ich langmächtig nicht einschlafen können, kurz es war eine sturmbewegte Nacht! — Ja, ich will ihn vergessen, denn es regt sich da gar nichts mehr. Mein Herz ist leer wie ein Quartier, wo auf dem Zettel beim Hausthor steht: „Kann sogleich bezogen werden." — Aber wo findet man jetzt eine solide Jahresparthei? höchstens einen Zimmerherrn auf Ein' Monat, wo man auch keinen Zins kriegt. (Sie schnupft.) Und ich verlasset's doch so gern. — Mir scheint — es hat wer geklopft! — Wer überrascht mich in dieser melancholischen Stimmung?

Fünfzehnte Scene.

Pfiffig (ganz schwarz gekleidet, tritt ernst und feierlich ein).

Marg. Wer ist's?

Pfiffig. Ich bin's, Fräulein Margaretia; ich komme mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.

Marg Ich dank' Ihnen, Herr Pfiffig. (Sie reicht ihm einen Stuhl — er setzt sich. — Große Pause. — Sie setzt sich ebenfalls.)

Marg. Und wie geht's Ihnen?

Pfiffig Ich dank' Ihnen, es muß gleich gut sein, bis besser wird. (Pause.) Es ist heute ein hübscher Tag.

Marg Es herbstelt schon, und die Blätter fallen ab.

(Pause. — Beide seufzen tief.)

Marg. Der gestrige Abend hat mich ganz aus dem Himmel meiner Träume und meiner Hoffnungen gerissen.

Pfiffig. Ich weis es; darum bin ich hierher gekommen, Ihnen, schätzbarstes Fräulein Margaretia, den Himmel einer lachenden Zukunft zu eröffnen.

Marg. (höchst gespannt). Wie so? reden Sie.

Pfiffig. Der Herr Hammelbach will sich nicht unter Ihrem Regimente assentiren lassen; er kauft sich los, und stellt Ihnen einen andern Mann.

Marg. Mir einen andern Mann? — Vielleicht noch einen schiechern?

Pfiffig. Ich hab' ihn selbst gesehen, und habe das Wort „wild" als ein unrichtiges Beiwort gefunden, und bin hier für ihn ein Fürwort einzulegen.

Marg. Ist er vielleicht recht alt?

Pfiffig. Es schmücken ihn Jugend, Liebreiz und Bescheidenheit.

Marg (freudig). Was? — Jugend, Liebreiz und Bescheidenheit? — Ja, wo ist denn hernach diese exotische Pflanze? Warum kommt er denn nicht auf der Stell' her?

Pfiffig. Er ist bereits hier auf der Stelle; dieser bescheidene Mann stellt sich Ihnen so eben in seiner ganzen Liebenswürdigkeit vor, er nennt sich (Mit tiefer Verbeugung.) Wilhelm Pfiffig!

Marg. (macht ebenfalls mehrere Knixe). Wie? — Herr Wilhelm Pfiffig — Sie wollten? — Sie möchten? — Das ist nicht möglich!

Pfiffig. Dieser Meinung war ich selbst sehr lange, aber was nennt man in unserm Jahrhundert mehr unmöglich? (Aufschreiend mit Extase.) Margaretia!

Marg. (erschrocken). Ha!

Pfiffig (nach einer Pause). Margaretia! wollen Sie die Bahn meiner irdenen Laufbahn mit den Blumen Ihrer Liebe bestreuen? — Wollen Sie Hand in Hand mit mir dem hiesigen Ziele entgegen gehen, bis wir einst das dortige erreichen?

Marg. (stockend). Das kommt Alles so auf einmal — lassens nach — ich bin so verlegen — um Worte.

Pfiffig (heftig). O sprechen Sie sie aus diese verlegenen Worte! Margaretia! ich bin auf Deine Worte so gespannt, und Du sagst ich soll nachlassen.

Marg. Bedenken Sie nur, ich bin älter als Sie.

Pfiff. Aber auch reicher — an Lebens-Erfahrungen; drum keine Einwendungen mehr. — Du bist schon, liebe Margareth,

über die Rosenzeit der zarten Jugend ein wenig hinaus. Bedenke, daß Dir wenig Zeit übrig bleibt, Bedenkzeit zu fordern.

Marg. (überwältigt). Wilhelm, ich habe zwar ewigen Haß den Männern geschworen, aber bei Dir mache ich eine Ausnahme. (Umarmung.) Ich bin besiegt, ich bin die Deinige!

Pfiffig (mit sauerm Gesichte). Du bist die Meinige!

Marg. Und jetzt brauch' ich auch kein Geheimniß mehr vor Dir zu haben, und will Dir eine rechte Freud' machen. (Heimlich.) Ich hab' mir durch die fünfzehn Jahr beim Hammelbach als Wirthschafterin so nach und nach 10,000 Gulden Conv. Mze. auf die Seite gelegt und in die Sparcasse getragen.

Pfiffig. O die Sparsamkeit ist eine schöne Tugend! (Bei Seite.) Durch fünfzehn Jahr hat die Alte ihren Geliebten betrogen, und hält sich auf, daß er's einmal betrogen hat. (Laut.) Aber jetzt muß ich Dir sagen, es wird der Hammelbach herkommen, um von Dir Abschied zu nehmen.

Marg. Nein, nein, ich will ihn gar nicht sehen.

Pfiffig. Bedenk' nur Margareth, den weiten Weg, den er macht, und er ist so dick als wenn er die Wassersucht hätt' (Sanft.) Er will ja mit Dir im Guten auseinander gehen.

Marg. Durchaus nicht; er soll meine Wunden nicht wieder aufreißen, die Du mir geheilt hast, denn Du bist der Balsam.

Pfiffig (bei Seite). Warum nicht gar ein Diacholum-Pflaster. (Laut.) Ja, Margareth, darauf hab' ich nicht gedacht, also auch gut Jetzt, Margareth, hab' ich noch eine Bitte. Geh, zieh' Dich an, und geh' zum Herrn von Burgheim; dort ist der Notar, der wird unsern Ehecontract machen! (Bei Seite.) So bring' ich die Alte auch zum Burgheim!

Marg. Ehecontract, — Notar, — Burgheim. — Ja, lieber Wilhelm, ich werde hingehen; gehst Du nicht gleich mit?

Pfiffig. Nein, aber ich komm' bald nach; ich muß zuerst den Hammelbach abfertigen, dann hab' ich noch einen nöthigen Gang zu machen.

Margareth (declamirend).
So leb' denn wohl; Du bist mein ganzes Leben!
Bald komm' ich ja wieder zu Dir zurück
Will Dir dann mehr denn hundert Küße geben, —
Du bist ja Alles mir, meines Daseins höchstes Glück!

(Sie küßt Pfiffig; in dem Augenblicke tritt Hammelbach ein, und schreit:)
Ich wünsch' wohl gespeist zu haben!
(Margareth mit einem Schrei ab in's Cabinet.)

Sechszehnte Scene.

Hammelbach und Pfiffig.

Ham. Sapperment, das ist geschwind gegangen; sagen Sie mir, warum hat sie denn so geschrieen, — haben Sie's etwa gebissen?

Pfiffig. Warum nicht gar; sie ist nur erschrocken, wie's Ihnen gesehen hat denn sie hat mir früher gesagt, sie verzeiht Ihnen Alles, aber sehen will sie Ihnen nicht. Sie hat was von alten Wunden gesagt.

Ham. Alte Wunden hat sie gesagt? (Gerührt.) Schau'n Sie, jetzt ist mir völlig wieder leid um sie.

Pfiffig. Wenn Sie's g'rad wieder wollen, mich genirt's nicht.

Ham. Nein, behalten Sie's nur; ich will Sie nicht berauben.

Pfiffig. Mir geht immer im Geist vor, Sie heirathen's doch noch. — Aber jetzt das Wichtigste; — Herr von Hammelbach, freuen Sie sich, der Zigeuner ist da!

Ham. (packt ihn vor Freuden). Der Zig — Zig — Zigeuner! — Freund, — Schatz! — reden Sie! — Freunderl, ich bitt' Sie um Alles in der Welt, reden Sie, ich halt's nicht mehr aus!

Pfiffig. Wie ich bei der Linie hinaus den Feldweg gegangen bin, zur Margareth — da seh' ich —

Ham. Weiter — ich bitt' unterbrechen Sie sich nicht — Sie seh'n — ich kann's nicht mehr aushalten!

Pfiffig. Ja, wenn ich reden soll, müssen Sie still sein. — Also bei der St. Marxer-Linie seh' ich zehn bis zwölf Zigeuner in ein'm äußerst interessanten Gespräch mit zehn Rastelbindern verwickelt; ich hör' so zu — hab' aber nicht Alles verstanden, weil's wahrscheinlich mit einander egyptisch geredet haben, blos so abgebrochene Worte, als: Afrika — Abdel-Kader — Franzos — such verloren. — Aha! denk ich mir, nach diesen politischen Aeußerungen sind das zugereiste Zigeuner, und wie ich näher gefragt hab', hab' ich aus ihnen herausgebracht, daß sie erst unlängst aus einem Kriegsschiff in Wieselburg an's Land gestiegen sein.

Ham. Freunderl, das sind schon die wahren Zigeuner, die über Wieselburg kommen; ich bin zwar in der Geographie

nicht bewandert, aber ich glaub' diese Festung liegt mitten in Afrika.

Pfiffig. Ich schlag' gleich auf den Strauch, und laß' so zufällig das Wort „Hammelbach“ fallen. Ein alter Zigeuner hebt dieses Wort gleich auf, nimmt vor mir seinen großen etwas durch die Seereise strapezirten Hut herunter und sagt: „Pantato — wo is Hammelbach? hab' ich Bestellung von sein Freund aus Tschellabad.“ — Ich das zu hören, reiße diesen Zigeuner aus der Mitte seiner theueren Angehörigen heraus, und Herr v. Hammelbach, denken Sie sich die Freud', er erzählt mir, daß er derjenige welcher sei, und daß er heute noch bei aufgehendem Mond an Ihnen und Federleicht seine Wunderkraft ausüben wird. Ich lasse natürlich diesen Wundermann gar nicht mehr aus, führ' ihn daneben in's Wirthshaus zum grauen Esel, da sind Sie mir gleich eingefallen, — und hab' ihm gesagt, daß der Herr von Hammelbach ihn selbst abholen wird — und hab' ihm indessen eine Maß Heurigen einschenken lassen.

Ham. Beim grauen Esel?

Pfiffig. Noch etwas. Der Zigeuner hat mir gesagt, daß er durchaus nicht Ihr Haus betreten darf, sonst verliert sein Zaubergürtel, den er bei sich tragt, die ganze Kraft; er muß im Freien beim hellen Mond seinen Hokuspokus machen, er braucht nichts dazu als zwei Sessel, hat er mir gesagt. Da hab' ich mir denkt, jetzt auf'n Land geht ohnedem kein Mensch mehr auf der Gasse auf die Nacht um 9 Uhr, und heut' um so weniger, weil Alles auf den Ball war, folglich könntens die ganze Operation vor Ihrer Hausthür vornehmen lassen; ich will in einiger Entfernung Acht geben, daß uns Niemand überrascht.

Ham. Da bin ich ganz einverstanden; der Federleicht erwartet mich ohnedem zu Haus — jetzt hin zum Esel!

Pfiffig. Herr von Hammelbach — um zwanzig Jahr jünger — ein bildschöner Mann — die Mündeln werden ganz außer sich sein vor Freuden, und ich gratulire vom Herzen.

Ham. Hören's auf, sonst werd' ich noch ein Narr! — Sie sind ein edler Freund! — Ich lauf' jetzt was ich kann; kommen's bald nach; zwanzig Jahr jünger! — Ich halt's nicht mehr aus!

(Küßt stürmisch Pfiffig und stürzt ab.)

Pfiffig (allein). Man sollt's wirklich nicht glauben, daß es so bornirte Menschen geben kann, aber wenn man sieht auf welche Art die Leut' sich oft prellen lassen beim Kartenaufschlagen, beim Wahrsagen, mit dem Sonambulismus, Magnetismus, Galvanismus und noch verschiedenen anderen mus — so möcht' man sich todtlachen. Ueberhaupt geschehen jetzt Sachen auf der Welt, wo man sich vor fünfzig Jahren gar nichts hätte träumen lassen.

Lied.

1.

Man sieht so zum Beispiel wie's die Leut nobel geben,
Da muß man oft g'spaßige Sachen erleben.
Ein' Werkelmann sieht man allein nicht mehr gehen,
Er hat sein' Commis — er bleibt blos bei ihm stehen;
Sonst hat er sein Werkel doch selber noch tragen,
Jetzt schiebts der Commis auf ein' eig'nen Wagen.
(Das Drehen nachahmend.)
Es war mit'n lieben Augustin meistens schon aus,
Jetzt dreht er Stradella von Flottow heraus.
So weit haben's die Leut' jetzt bei der Zeit schon gebracht,
Wenn Einem früher das geträumt hätt', man hätt' drüber g'lacht.

2.

So muß man oft lachen vom Herzen auf Ehr',
Auf Alles gibt's jetzt auch schon Actionär.
Neulich geh' ich gemüthlich in's Lerchenfeld n'aus,
Da spielen's gar d' Pomeranzen mit Actien aus.
Es kommt jetzt nach Wien ein neues Militär,
Die Eisenbahn bringt's uns von Liesing daher;
Wenn der Liesinger Train voll Mannsbilder is,
(Salutirt.)
Hat Jeder sein Säbel, no das ist doch g'wiß.
Jetzt werden weg'n Bier ganze Reisen schon g'macht,
Wenn Einem 2c.

3.

Man erlebt auf der Eisenbahn oft sein' Spaß,
Man setzt sich blos deswegen in d' dritte Klass'.
Da gibts oft ein Volk, ja da kann man wohl sagen,
Die Tauben hätten's können nit schöner z'samm' trag'n.
Da links sitzt ein Stutzer mit Spiegel und Kamm,

Der Zwiefelmann drückt'n mit'n Binkel
fest z'samm,
Und hint' eine alte Fräul'n, die kein Athem
kriegen kann,
Denn der Gloggnitzer Bauer lehnt sich zu
fest an.
Ein ganzer Trieb Ochsen wird auf die
Wagen jetzt bracht,
Wenn Einem ꝛc.

4.

Mancher Alter wünscht sich stets jung noch
zu sein,
Es fallen ihm all' seine Jugendstreich ein,
Er denkt sich im Stillen, wär' ich noch
ein Bub',
Und macht doch im Alter noch Dummhei-
ten genug.
Sonst lassen die Eltern keine Tochter allein,
Es muß immer Jemand vom Haus dabei
sein;
Mit der Eisenbahn aber fahren's ungenirt,
Und g'rad' das ist die Gelegenheit, die
viel Leut' verführt.
Jetzt haben's in die Wagen doch schon
Lampen angebracht,
Wenn Einem früher ꝛc.

5.

Die Häuser, die's jetzt bauen, es ist schon
ein Graus,
Keine Mauer hält länger als drei Jahr
aus;
Den Dachstuhl zu setzen, haben's noch gar
nicht im Sinn,
Da logirt jetzt ein Greisler drei Monat
schon d'rin.
Ich aber hab' auf ein' festen Grund baut,
Ihrer Güte und Nachsicht mich ganz an-
vertraut,
Wenn Wohlwollen und Güte die Haupt-
pfeiler sein,
Da stürzt das Gebäude gewiß niemals
ein.
So hab' ich doch stets und nie anders
gedacht,
Und dabei hat mein Herz so voll Freude
gelacht!

(Ab.)

Verwandlung.

Decoration wie im Anfange des ersten Aktes,
nur Mondbeleuchtung.

Siebenzehnte Scene.

Hammelbach, dann Federleicht; später Dorn und Pfiffig.

Ham. Jetzt will ich nur gleich den Fe-
derleicht rufen. (Er klopft leise an das Fenster.)
Herr Federleicht!

Federl. (von Innen). Was gibt's? (Macht das Fenster auf.)

Ham. Freund! Bruder! Herzens-Ami! Der bewußte Zigeuner ist da. Kommen Sie geschwind, und geben Sie uns zwei Sesseln heraus — die Operation wird gleich vor sich gehen.

Federl. (in der Schlafhaube). Da vor dem Haus? warum nicht im Zimmer?

Ham. Der Zigeuner sagt, der Mond muß dazu mitwirken, geschwind' die Sessel!

Federl. (gibt zwei Sessel beim Fenster heraus; er sperrt auf, kommt heraus, und sperrt hinter sich gleich wieder zu. Man sieht manchmal Babette am Fenster).

Pfiffig. Dorn (als Zigeuner treten auf).

Ham. Hi hi hi! Da kommt der langersehnte Wundermann.

Federl. Also lieber Zigeuner, ist es wirklich wahr, daß es in seiner Macht steht, uns jünger zu machen?

Dorn (gebrochen). Mein Herr, kann ich schlechten Deutsch, komm' ich 2000 Meil aus Pyramid von Egypt, wo ist Nil — Krokodill — Meerschwein — Leopard — dort liegen begraben mein Pantato, mein Panimamo. Mein Pantato gefressen Krokodill — Panimamo beißen Leopard in Hand, in Fuß, in Kup.

Ham. Das Schicksal dieses Paar Eltern rührt mich zu Thränen. (Er weint.)

Federl. Und der Vortrag ist gar so herzerschütternd.

Dorn. Mein Pantato wie er sturben, mir geben Werkzeug um mach Wunder. Aber san's mir allan?

Pfiffig. In der ganzen Gegend rührt sich keine Katz.

Dorn (packt aus dem Sack). Das ist gut, wenn san mir allan! — Da schau her, da ist Ring was hat tragen gruße König Salomi auf ganz klane Finger. (Zeigt einen großen messingenen Ring.)

Federl. Was? den Ring auf den kleinen Finger? da hätt' ich die ganze Hand sehen mögen!

Dorn. Mit Ring ich kann mach jung um 5 Uhr.

Ham. Das ist zu wenig, bei uns wird nichts gehandelt; das Nächste ist zwanzig Jahr, anders können wir's nicht thun.

Dorn. Halten Sie Maul! — da hier ist Hauptinstrument. (Er nimmt aus dem Sack einen langen breiten Gürtel, welcher zum Zuschnallen gerichtet, mit messingenen Ringen versehen, und mit Hyroglipfen bemalt ist.) Das sein Gürtel von Pantato Aneis, wie is auskumme Feuer großes in Troja durch Speck, und sein abbrennt 17 Haus; wie hat tragen Pantato sein Bugelgrax hinaus bei Linie vor Stadt, hat verloren der Gürtel, der haben groß Wunderkraft.

Wer tragt auf Leib recht fest, um zwanzig Jahr wird jung, und wilde Gesicht, wie haben Sie, meine Herren, in Schönheit verwandelt. Hab ich schon viel mach jung, auch gut Freund von Ihne in Egypt, da sein Madl alle verliebt wor'n in Ihr gut Freund.

Ham. Alle Mädl verliebt? das ist schon das rechte Baumöl, her mit dem Gürtel!

Dorn. Ist Zeit kurz, wenn schlagen neun Uhr, Mond roth wie Blut, Zauberkraft verschwind; muß sein geschwind. Was bezahlens für alle zwei Stück, unter 500 Gulden per Stuck kann ich nicht mach, das is Tax.

Ham. Ein Jeder 500 Gulden? (Mit einem Seufzer.) No, wanns schon nit wohlfeiler sein kann. Pfiffig! daß Niemand kommt, passens auf!

Pfiffig. Ob ich aufpaß!

Dorn. Wer will sein Erste jung und Schönheit?

Federl. und Ham. (zugleich). Ich!

Ham. Ich muß der Erste sein; ich hab' den famosen Gedanken gehabt, den Zigeuner kommen zu lassen.

Federl. Parole d'honneur, wenn ich nicht der Erste bin, wird gar nichts aus der Zauberei; er könnt' sich bei Ihnen verspäten, es könnt' neun Uhr schlagen, der Mond blutroth werden, und es wär' aus mit der Kunst.

Dorn. Daß sehen ich bin Meister, mir nicht zahl früher bis ich fertig, will ich mach jung alle Zwei auf ein Mal.

Federl. und Ham. Das ist gescheidt, da geschieht Keinem Unrecht.

Pfiffig (bei Seite). Das glaub' ich selber.

Dorn (schüttelt den Kopf).

Ham. (ängstlich). No was ist's denn, Zigeunersmann?

Dorn. Weis ich nit, wird nit geh'n. — Aneis war dick Mann, aber wird sein zu kurz für zwei.

Federl. Nur probiren, wir werden uns schon einschränken.

Dorn. Gut, ich will probir. (Er stellt die zwei Sessel mit der Lehne zusammen). Sie sitz daher — Sie sitz daher. (Beide setzen sich mit dem Rücken zusammen, er schlägt den Gürtel um Beide, und zieht zu.)

Ham. Au weh! au weh! der Gürtel ist eng.

Dorn. Weil is nur für Einen — da muß leid Schmerz, wer will sein schön. — So jetzt kommt kleine Schloß von alte Zauberer Hortomortos was hat g'habt große schwarze Hund — Hund schlag todt — Hund begraben da im Schloß.

Ham. Ha ha ha! Jetzt versteh' ich, da im Schloß liegt der Hund begraben.

Dorn (hat schnell das kleine Vorhängschloß in den Ringen eingehängt und zugesperrt). So, geht schon an Operation.

Pfiffig. Meiner Seel, das ist remarkabel.

Dorn (sieht einen um den andern an). Zwei Jahr sein schon weg! — Mond nicht roth — geht schnell.

Pfiffig. Nein, das ist famos — aber rein zwei blühende Jüngling! — Wenn das so fortgeht, so werden in einer halben Stund zwei Fatschenkinder aus Ihnen.

Dorn. Fünfzehn, jetzt ist's zwanzig, jetzt muß — bleib noch bissel sitz — sonst vergeht Alles wieder. — Ha, mein Herr, sind das schöne Mannsbild?

(Die Mädchen erscheinen oben am Fenster; Pfiffig winkt ihnen unbemerkt).

Pfiffig. Nein, wenn das die Mädel sehen möchten, die fallen Ihnen wie's da sitzen um den Hals.

Ham und Federl. Diese Freud!

Pfiffig. Machens den Kindern diese angenehme Ueberraschung, meiner Seel, wenn ich nicht so eine starke Natur hätt', ich lieget schon lang zu Ihren Füßen!

Ham. (lachend). Lassen wir die Madeln kommen.

Federl. Es ist ja zugesperrt.

Ham. Da ist mein Schlüssel. Lieber Zigeuner, möchtens nicht die Gefälligkeit haben, und aufsperren, da haben's den Schlüssel.

Dorn. So was thu ich nicht gern — aber weils so schön bitt — (Er sperrt schnell auf.) so, ist offen.

Ham. und Federl. (rufen). Ernestine! Tilderl! kommts geschwind heraus!

Pfiffig (klatscht dreimal in die Hände, die Liebhaber, Burgheim, Freudenthal, alle Gäste kommen herbei. — Die Liebhaber breiten die Arme aus.)

Babette Ernest. und Mathilde (laufen über die Bühne in ihre Arme und rufen) Mein Eduard! Mein Louis!

Alle (brechen in ein lautes Gelächter aus und applaudiren). Bravo! die Wette haben wir gewonnen!

Ham. und Federl. (fangen zu schreien und zu zappeln an). Betrug! Spitzbüberei! Wir sind geprellt! (Sie arbeiten furchtbar herum.)

Burgh. Meine Herren — Sie haben wie Sie sehen, die Wette verloren. Sie haben selbst und freiwillig den Schlüssel hergegeben, die Mädchen sind mehr als zehn Schritte entfernt, dort sind sie in den Armen ihrer Geliebten — hier stehen die nöthigen Zeugen.

Ham. O ich Esel!

Federl. Ich Rhinozeros! Aber an der ganzen Dummheit sind Sie Schuld! Wenn ich mich rühren könnt', meiner Seel, ich

würde Ihnen den Schopf beuteln, daß Sie an mich denken sollten. Sie Einfaltspinsel Sie!

Ham. Sie waren eben so dumm wie ich. — Aber aufmachen sag' ich!

Federl. Aufmachen!

Ham. Wo ist denn der verfluchte Zigeuner?

Dorn (nimmt Hut und Schnurbart weg). Hier habe ich die Ehre Ihnen meine ergebenste Aufwartung zu machen.

Ham. Was? Sie sind kein Zigeuner?

Federl. Jetzt kennt sich der Esel noch nicht aus!

Ham. Sapperment, schimpfens nicht immer hinter meinen Rücken!

Dorn. Ich bin der Schauspieler Dorn, welcher diese kleine Rolle auf Anrathen des Herrn Pfiffig übernommen hat.

Ham. Der Pfiffig?! — Wenn ich jetzt nicht angegürtet wäre, ich fiele um. Den Kasten müssen Sie gleich wieder zurück geben, haben Sie mich verstanden?

Pfiffig. Die Mäus' sind heraus, — von Herzen gern.

Burgh. Fügen Sie sich in Ihr Schicksal, denn Sie kommen nicht früher los, bis Sie das Testament annullirt haben. Sie haben mir vor Zeugen Ihr Ehrenwort gegeben, und ich gebe Ihnen jetzt das meinige, Sie kommen früher nicht los, und wenn Sie vierzehn Tage zum Scandal da sitzen müssen.

Ham. (zerreißt wüthend das Testament, welches er aus der Rocktasche genommen, und wirft es hin). Da haben Sie den Plunder!

Federl. Aber jetzt aufmachen.

Pfiffig (zu Margareth, welche ebenfalls erschienen). Margareth, jetzt ist er frei, vielleicht nimmt er Dich jetzt wieder.

Marg. Ich hab geglaubt, Du willst mich heirathen?

Pfiffig. Für den Augenblick ist es mir nicht möglich.

Marg. Ha Krokodill von ein'm Mannsbild! — So muß mich der da heirathen. (Die Arme ausbreitend.) Hammelbach — Deine Margareth ist wieder da!

Pfiffig (zu Hammelbach). Nehmens die Margareth, sie hat 10,000 Gulden in der Sparcassa.

Marg. O Sie altes Weib, das hätt' ich ihm schon selber sagen können.

Ham. Was? 10,000 Gulden? Komm' her, Margareth! (Umarmung.)

Federl. Ich fahr' aus der Haut, aufmachen!

Dorn (macht schnell auf. — Beide schöpfen tief Athem).

Federl. In meinem Leben laß' ich mich nicht mehr so in den Bock spannen.

Burgh. Ihnen, Herr Federleicht, will ich auch eine große Freude machen. — Sie haben Ihren Prozeß gewonnen, heute erhielt ich das Urtheil.

Federl. Bravo, jetzt heirath' ich die Babett!

Pfiffig (nimmt Babette bei der Hand). Das wird's nicht thun, da bin ich vorgemerkt; wenn mir die Babette verzeiht —

Bab. Wilhelm, vom ganzen Herzen!

Federl. Parole d'honneur, jetzt mache ich allen Mädchen und Weibern die Cour — und ist sie und er, und sind Alle verheirathet, ich bleibe ledig!

Alle. Bravo!

Der Vorhang fällt.

Ende.



